MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

84 (26.3.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-250331

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 Mk., durch die Post 1,70 Mk. zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 58, W Oppauer Str. 6, Se Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pfg., 65 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pfg. Für Familienanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 14. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Rabatt gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, 26. März 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazett Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 84

Ubootsturm im Londoner Unterhaus

Churchill lehnt es bezeichnender Weise ab, sich zu den deutschen Siegesmeldungen zu äußern!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 26. März.

Die Beunruhigung des englischen Volkes über die fortgesetzt steigenden Schiffsverluste infolge der deutschen U-Bootkampfgruppen entlud sich gestern mittag in zahlreichen Anfragen an die Regierung während der Unterhaussitzung. Der Premierminister war persönlich anwesend und beantwortete diese Fragen selbst.

Auf die Frage, ob die deutschen Berichte, daß aus einem einzigen Geleit über 30 Schiffe versenkt worden seien, den Tatsachen entsprächen, antwortete Churchill, er müsse es ablehnen, sich zu dieser Frage zu äußern.

Er begründete diese ausweichende Stellungnahme damit, daß jede britische Aeußerung zu diesen Verlusten durch U-Boote lediglich Wasser auf die Mühlen der Deutschen sein würde. Die Deutschen wünschten, daß die englische Regierung sich äußere, um aus diesen Regierungserklärungen ihre Schlüsse zu ziehen; deshalb müsse England schweigen.

Es ist ziemlich erstaunlich, daß sich im Unterhaus immer noch Abgeordnete finden, die an Churchill Fragen dieser Art richten, obwohl sie wissen müssten, daß Churchill seit Jahr und Tag diese stereotype Antwort bereit hat, und sich auf die ebenso törichte wie grundsätzliche Formel zurückzieht, dem Feind keine Aufklärung zu geben, obwohl die Aufklärung, die unsere U-Bootkommandanten der deutschen Kriegführung vermitteln, ganz gewiß eine solidere Grundlage zur Beurteilung der Lage abgibt als das, was Churchill kaum einmal durchblicken läßt. Die einzige Aufklärung, die er zu geben hätte, wäre nicht für den „Feind", sondern für das Unterhaus und das britische Volk. Da ihr dies von der eigentlich zuständigen Stelle versagt wird, so bleibt der britischen Presse wohl oder übel nichts anderes übrig, als die deutschen Meldungen über die eigenen Tonnageverluste laufend zu verzeichnen.

Wie beunruhigt die öffentliche Meinung Englands teils durch die deutschen Meldungen, teils durch das Schweigen der Admiralität bzw des Ministerpräsidenten ist, ergibt sich auch aus einer weiteren Interpellation, die die Notwendigkeit berührte, ausführlichere „Aufklärung" zu geben, um die Unruhe zu beschwichtigen." Darauf erklärte Churchill, daß, wenn ein Wunsch nach einer Geheimsitzung bestehe, dann könne er gerne dem Unterhaus „einige Ideen von den Schwierigkeiten" geben, aber, so fuhr er fort, selbst in einer Geheimsitzung würde er keine „exakten Tatsachen" bekanntgeben.

In der englischen Oeffentlichkeit wächst die Empörung über das völlige Versagen der Admiralität in der Frage der U-Boot-Bekämpfung. Die gestrige Oberhaussprache und die vernichtenden Ausführungen Lord Hankeys, Lord Winters und Lord Strabolgis werden „Zeichen eines kommenden Sturmes" genannt. Von einigen Seiten werden politische Folgen, vor allem Aenderungen in der Admiralität, vorausgesagt. Die Antwort des Vertreters der Admiralität im Oberhaus, Lord Brutsfield, wird als schwach bezeichnet. Aus ihr ging lediglich hervor, daß England in den nächsten Monaten kein wirksames neues Mittel zur U-Boot-Bekämpfung zur Verfügung stehe und daß England infolgedessen schweren Wochen und Monaten entgegengehe. Die Kritiker der Admiralität weisen darauf hin, die maßgebenden britischen Stellen hätten zwei große Fehler gemacht, sie hätten einmal die U-Boot-Gefahr und die technischen Entwicklungsmöglichkeiten der U-Boot-Waffe unterschätzt, und sie hätten zweitens der Verbindung zwischen Luft- und Seekrieg nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Die britische Marine habe bis in die allerletzte Zeit über kein wirklich modernes Langstreckenflugzeug verfügt. Jetzt versuche man in aller Eile die Fehler wieder gutzumachen, unterdessen aber nehme die U-Boot-Gefahr immer größeren Umfang an.

Mehr Geleitzugsschiffe und noch stärkere Abwehrmaßnahmen gegen die deutschen Unterseeboote verlangt der Marinesachverständige des Londoner „Daily Telegraph" Mc Wynie, der soeben von einer Reise mit einem nach Gibraltar fahrenden Geleitzug nach London zurückgekehrt ist.

„Die Seeschlacht der U-Boote ist mit einem Frühlingsblitz wieder aufgenommen worden", schreibt Mc Wynie. Es sei einer der langsamsten Geleitzüge gewesen, der je auf die Reise geschickt wurde. Die Sicherungsfahrzeuge waren an Zahl doppelt so stark wie 1914. „In den Monaten Dezember und Januar", erklärt Mc Wynie, „als die Versenkungsziffern zurückgingen, haben die Deutschen eine neue Taktik des Angriffs ausgearbeitet. Diese haben sie ausgerechnet bei dem Geleitzug, auf dem ich fuhr, angewendet." Diese Taktik beschreibt der Kommentator als einen kombinierten Luft- und U-Boot-Angriff. Er geht von der Annahme aus, daß die Luft-Angriffe nur dazu da waren, den U-Booten das Anpirschen an den Geleitzug zu erleichtern. „In den nächsten Monaten müssen wir uns auf eine noch viel gewaltigere Konzentration der U-Boote auf den Wasserwegen nach Afrika gefaßt machen."

„An der ganzen Ostfront keine besonderen Ereignisse"

In Tunesien örtliche feindliche Vorstöße gescheitert / Erfolgreiche eigene Gegenangriffe

(Funkmeldung der NMZ)

+ Führerhauptquartier, 26. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Die Angriffe des Feindes südlich des Ladogasees haben an Stoßkraft merklich nachgelassen.

Die Luftwaffe griff den Hafen Gelendshik an der Kaukasusküste, Eisenbahnziele im feindlichen Hinterland und Industrieanlagen in Leningrad an. Sturzkampf- und Kampfflugzeuge versenkten dabei ein Handelsschiff mittlerer Größe, warfen zwei weitere in Brand und vernichteten mehrere Munitionszüge.

An der tunesischen Front scheiterten örtliche Vorstöße nordamerikanischer und englischer Verbände. Ein eigener Gegenangriff war erfolgreich. Die Luftwaffe zersprengte Panzeransammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen des Feindes. Deutsche Jäger schossen sechs feindliche Flugzeuge ab.

In einem kurzen Nachtgefecht zwischen einer feindlichen, von Nachtjägern geleiteten Schnellbootgruppe und eigenen Vorpostenstreitkräften im Kanal wurde ein britisches Schnellboot versenkt.

Wir haben das U-Boot-Abwehrmittel

dnb. Mailand, 26. März

Die Versenkung von fünf britischen Unterseebooten im Mittelmeer durch neuartige deutsche Kampfmittel, wie sie am Donnerstag im deutschen Wehrmachtsbericht bekanntgegeben wurden, ist für die norditalienische Presse das Ereignis des Tages. Sie unterstreicht diesen Erfolg der „neuartigen geheimen und tödlichen Waffe" durch besondere Aufmachung.

Während es den Engländern und Amerikanern mit all ihren Konferenzen und technischen Kommissionen nicht gelang, so betont „Popolo d'Italia", ein wirksames Mittel zur Bekämpfung von Unterseebooten zu finden und sie sich mit verstärktem Einsatz der Luftwaffe als einzigem Fortschritt bei der U-Boot-Jagd begnügen mußten, hat die deutsche Technik den Gegner wiederum überrascht. Deutschland besitzt nun, wie der Korrespondent abschließend betont, auf dem Gebiet des U-Boot-Krieges nicht nur die beste Angriffs-, sondern auch, wie die jüngsten Erfolge beweisen, die beste Abwehrwaffe.

Maisky klopft nochmals an

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 26. März.

Viel besprochen wird in London die gestrige Frühstücksrede des Sowjetbotschafters Maiski, Maiski wandte sich in seiner Rede aufs heftigste gegen die Vernachlässigung der Sowjetunion und erklärte u. a. kategorisch:

„Mein Land und mein Volk erwarten, daß alle unsere Verbündeten, besonders aber England und die USA., unverzüglich ihr Möglichstes, und zwar in unmittelbarer Zukunft tun, um eine Verkürzung dieses schrecklichen Krieges herbeizuführen. Stalin und das sowjetische Volk haben bereits ihr Möglichstes getan".

Die Rede hat selbstverständlich großes Aufsehen erregt, und man nimmt an, daß gleichzeitig verstärkte diplomatische Vorstellungen Moskaus in London und Washington erfolgt sind, um die Eröffnung eines Angriffs der Westmächte zu erzwingen. Stalin steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die Offensive in Nordafrika keine Erfüllung seiner Wünsche ist.

Englische Waffen für Afghanistan

EP. Ankara, 26. März.

Die britische Gesandtschaft in Kabul führt seit längerer Zeit Besprechungen mit der afghanischen Regierung über die Lieferung britischer Waffen und Materials an Afghanistan. Die ersten britischen Waffenlieferungen trafen in diesen Tagen auf afghanischem Territorium ein.

Großadmiral Dönitz im Mittelmeerraum

Gelegentlich des Besuches von Großadmiral Dönitz in Italien am 15., 16. und 17. März stellt Unterstaatssekretär für die Marine und Chef des Admiralstabes, Flottenadmiral Riccardi (rechts) dem Oberbefehlshaber der Deutschen Kriegsmarine italienische Admirale vor. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Meiß, HH., Z.)

Welt-Spinne USA

Von Generalmajor Otto Schulz

Die Quarantänerede des Präsidenten Roosevelt in Chikago vom 5. 12. 35 ließ erkennen, daß er den Krieg wünschte gegen Deutschland, Italien und Japan, die „autoritären" Staaten, in denen man sozial und wirtschaftlich anders dachte als in den USA und von der Demokratie und dem Judentum nichts wissen wollte.

Auf ihrer Hemisphäre durch das Meer geschützt, über eine außerordentliche wirtschaftliche und finanzielle Stärke sowie einen großen Reichtum an Menschen und Bodenschätzen verfügend, waren die USA nach Roosevelts Ansicht der mächtigste Staat der Erde, und vom Schicksal zur Herrschaft über diese bestimmt.

Während er die Kriegführung in Europa den Engländern überließ, rüstete er besonders für den Kampf mit Japan. Seine Vorbereitungen bestanden neben der Aufstellung einer starken Seemacht in dem Ausbau eines Systems von Stützpunkten für seine See- und Luftmacht im Stillen Ozean.

Die Basis bildeten die Kriegshäfen Dutch Harbour auf der Aleuteninsel Oahu, S. Diego, S. Francisco, Seattle und Panama sowie die vorgeschobene Stellung von Pearl Harbour auf der Hawai-Inselgruppe. Hinterland war das gesamte Amerika von Alaska bis Patagonien. Von dieser Basis führten drei Annäherungswege zum Gegner, der nördliche von Dutch Harbour über die Aleuten, der mittlere von Hawai über Midway und Wake, und der südliche über die Philippinen. England stellte den USA sein Festungsdreieck Port Durban—Hongkong—Singapore zur Verfügung.

Das Kriegsjahr 1940 offenbarte aber eine Schwäche Englands, die die US-Amerikaner unangenehm überraschte und veranlaßte, nun auch nach Osten den Schutz und die Vertretung der britisch-nordamerikanischen Interessen zu übernehmen. Als dann der Engländer immer wieder Kriegsmaterial von den USA haben wollte, schließlich sogar Kriegsschiffe, verlangte Roosevelt für 50, noch dazu veraltete Zerstörer als Gegenleistung das Recht, auf Britisch-Guayana, Trinidad, St. Lucia, Antigua und einigen weniger bedeutenden Inseln im Karibischen Meer Stützpunkte zu errichten. Zur weiteren Verstärkung der amerikanischen Ostfront ließ er unter Nichtbeachtung der Hoheitsrechte der Besitzer Neu-Fundland, Grönland und Island besetzen und dort Stützpunkte und Flugplätze herstellen.

Während bisher der Yankee im Engländer einen gleichberechtigten Bundesgenossen sah, übernahm er jetzt die Führung: Washington wurde der Sitz der angelsächsischen Seeherrschaft, die Roosevelt zielbewußt zur Weltherrschaft auszuweiten begann. Er will nun nicht nur der „gute Nachbar" und der Helfer, sondern fortan der Herr des gesamten Amerikas sein. Die Panamakanalzone, den empfindlichsten Teil des ganzen Kontinents, schützte er durch die Anlage einer mächtigen Festungszone, die sich über Puerto Rico, Culebra und St. Thomas erstreckt und natürlich von USA-Truppen besetzt wurde.

Zur Sicherung seiner Südflanke ließ er sich von dem wirtschaftlich von den USA abhängigen Brasilien das Recht zur Mitbenutzung seiner Stützpunkte an der brasilianischen Ostküste und, da ihm diese nicht genügten, zur Einrichtung eigener Stützpunkte und Flugplätze geben. Nach dem Eintritt der USA in den Krieg veranlaßte er sogar Brasilien zur Kriegserklärung an die Dreierpaktmächte. Er setzte ferner durch, daß alle Staaten Amerikas außer Argentinien die diplomatischen Beziehungen mit diesen abbrachen. Besonders eng sind die Beziehungen der USA zu Kanada geworden, das auf dem besten Wege ist, aus einem Dominion Englands ein Bundesstaat der USA zu werden.

Ein sehr brauchbares Mittel zur Machterweiterung erfand Roosevelt im Pacht- und Leihsystem, das ihm ermöglicht, befreundeten Ländern zunächst unentgeltlich Kriegsmaterial zu liefern, sich aber später durch wertvolle Entschädigungen und Berechtigungen bezahlt zu machen. Aus ihm konstruiert Roosevelt das Recht, Truppen in das Land des auf Grund dieses Systems Unterstützten zu schicken, die nicht nur diesem helfen, sondern auch, da sie selbständig bleiben, dafür sorgen, daß er nichts tut, was den USA unangenehm ist. Es läßt sich auch nichts dagegen einwenden, wenn sie zu ihrer Sicherheit ihren Standort befestigen und einen Flugplatz einrichten. So erhält der Yankee Stützpunkte. Die Flugplätze können dann nach dem Kriege gleich Stationen für den Luftverkehr bilden, den er auf der ganzen Erde für die USA monopolisieren möchte.

Nach und nach schloß der Yankee mit 38 Staaten Pacht- und Leihverträge und gewann auf dem eben beschriebenen Wege über 50 Stützpunkte in englischen, belgischen und französischen Gebieten und in Ländern, die nicht wagen dürften, „Freundschaftsbeweise" der mächtigen USA zurückzuweisen.

Im Pazifik hat der durch die Schläge von Pearl Harbour und bei den Salomonen und durch den Verlust der Philippinen schwer getroffene Yankee in Australien, Neu-Seeland, Neu-Guinea, Neu-Kaledonien und den Neu-Hebriden Stützpunkte gewonnen. Ebenso wichtig sind die im eigenen Lande in Alaska und auf den Aleuten geschaffenen Stützpunkte. Ihren offensiven Wert haben allerdings die Japaner stark vermindert durch Eroberung der Aleuten-Inseln Attu und Kiska.

Auf dem asiatischen Festlande besitzt der Yankee im Osten von China noch einige Flugstützpunkte. Durch den Verlust der Burmastraße ist jedoch der Land- und Seeverkehr mit Tschungking-China nahezu abgerissen. Roosevelts Wunsch, einige Stützpunkte an der sibirischen Küste, wie Petropawlowsk oder Nikolajevsk zu erhalten, hat bisher bei Stalin taube Ohren gefunden.

Derartige Wünsche konnte natürlich der durch Pacht- und Leihlieferungen stark verschuldete Engländer den Yankees in bezug auf den Vorderen Orient nicht abschlagen. Er durfte zunächst die von ihm besonders begehrten Oelquellen auf den Bahrein-Inseln besetzen, dann auch andere Teile Irans und des Iraks.

Zum großen Aerger des Engländers sind USA-Truppen jetzt auch in Aegypten erschienen. In Massaua hat Roosevelt sogar ein amerikanisches Nachschub-Zentrum geschaffen. Er betrachtet überhaupt Afrika als seine sicherste Beute. Es soll nicht nur Verbindungs- und Nachschubweg zum Mittleren Osten und zur Sowjetunion und Basis für einen Angriff auf Europa, sondern auch Rohstoffquelle als Ersatz für die verlorenen Gebiete in Ostasien werden. In Liberia betrat er zuerst afrikanischen Boden. Dann nistete er sich im französischen und belgischen Kongo, in Kamerun, Aequatorial- und Westafrika (mit Dakar!) und schließlich in Algier und Marokko ein. Auch nach Südafrika ist er bereits gekommen und in Indien und im Fernen Osten hat er weitere Ansprüche angemeldet. Selbst im Herzen

Einbruchsstellen am Ladogasee werden bereinigt

Erbittertste Gegenwehr nützt den Sowjets nichts / Schwerste Panzerverluste des Feindes

Funkmeldung der NMZ.

+ Berlin, 26. März.

Bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees hat ein deutsches Armeekorps seit dem 12. Januar 1943 insgesamt 902 Sowjetpanzer vernichtet, davon seit dem Wiederaufleben der Kämpfe am 19. März allein 51. Am 24. März verloren die Bolschewisten an den verschiedenen Kampfplätzen dieses Frontgebietes 22 Panzerkampfwagen. Unsere Truppen erzielten diese neuen Abschüsse bei der Abwehr feindlicher Vorstöße, die zwar wieder von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt waren, aber mit schwächeren Kräften als an den Vortagen geführt wurden.

Sehr erhebliche Ausfälle an Menschen und Waffen hatte der Feind bei der Bereinigung einer älteren Einbruchsstelle. Vor einigen Tagen war es bolschewistischen Kräften gelungen, in ein Waldgebiet südöstlich Leningrad einzudringen. Dort wurden sie im sofortigen Gegenstoß abgeriegelt und in erbitterten Nahkämpfen abgeschnitten. Der konzentrierte Angriff zur Säuberung des Waldgebietes begann in der mondhellen Nacht zum 23. März. Eine niedersächsische Grenadier-Kompanie brach schlagartig und ohne Artillerievorbereitung in die feindlichen Linien ein, rollte sie in breiter Front auf und drang bis zu einer als Bunkerdorf bezeichneten Kampfanlage aus etwa 20 großen Bunkern und mehreren kleineren Blockhäusern vor. Hier entwickelten sich schwere Nahkämpfe, doch gelang es unseren Grenadieren, Bunker um Bunker zu überwältigen und auszuräuchern oder zu sprengen. Nur verschwindende Reste der feindlichen Besatzungen konnten flüchten und wurden durch unsere nachstoßenden Grenadiere bis über die alte Hauptkampflinie zurückgetrieben. Am folgenden Tage gewann der von Panzern und hauptsächlich von westfälischen Grenadieren geführte Gegenangriff, der von Sturzkampfflugzeugen unterstützt wurde, gegen den sich mit großer Erbitterung wehrenden Feind Meter um Meter an Boden. Bis zuletzt glaubten die Sowjets, durch hartnäckige Infanterie- und Panzervorstöße die Zertrümmerung der abgeschnittenen Kampfgruppe verhindern zu können. Unsere Grenadiere drängten den Feind aber auch in immer engeren Raum zusammen, um schließlich am 24. alles, was sich noch an feindlichen Kräften im Kessel befand, zu vernichten. Allein bei diesen Kämpfen verloren die Bolschewisten 12 meist schwere Panzer, weit über 1000 Tote, rund 900 Gefangene und große Mengen an schweren und leichten Infanteriewaffen.

Die vor Leningrad stehende schwere Artillerie des Heeres nahm kriegswichtige Ziele der Stadt unter Feuer. Insbesondere wurden das Gas- und Elektrizitätswerk mehrfach schwer getroffen. Neun riesige Stichflammen, ein etwa 300 Meter breiter Brandherd und große Rauchwolken bewiesen den Erfolg der Beschießung.

Nach 135 Luftsiegen

ist Hauptmann Müncheberg, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, vor dem Feind geblieben. 25 Jahre war er alt, als der Tod in jähem Sturz die Bahn seines stolzen Fluges unterbrach. 25 Jahre! und 135 Siege! Und jeder dieser Siege errungen im härtesten Kampf, Mann gegen Mann, in der Einsamkeit des unendlichen Himmels, einem Gegner abgetrotzt, der auch um sein Leben flog und um sein Leben kämpfte und den Schulung und Erfahrung ebenbürtig gemacht hatten. Weiß das deutsche Volk, weiß vor allem die deutsche Jugend, was das heißt? Mit dem Tode Arm in Arm so durch Tage und Nächte zu wandern, bei jedem Aufstieg zu wissen, daß der, dessen bleicher Schatten unsichtbar daneben sitzt, sich bereit macht, einem in den Arm zu fallen, in jedem Kampf von neuem durch das dunkle Tal der Ungewißheit zu durchschreiten, wissend, daß man selbst oder der andere für immer in seinem Schatten bleiben würde, — — und dann 135 Mal immer wieder aus diesem Tal in das strahlende Licht eines immer wieder jungen Sieges hineinzuschreiten?!

Welch ein Beispiel sind doch diese Männer für uns! Wie haben sie, deren Jugend ihnen Anrecht auf ihr Leben gab, doch diese Jugend und dieses Leben hineingeworfen in den lodernden Brand, in dem heute Nation und Reich umgeschmolzen werden für eine bessere und glücklichere Zukunft! Wie leben sie uns doch jenen Geist und jene Tat vor, die allein stark genug sind, das Schicksal zu unserem Willen zu zwingen: den Geist ewiger Bereitschaft und die Tat ewigen Opfers!

Und da soll solches Beispiel nicht auch die Herzen unserer Jugend aufreißen zu jener Begeisterung für das Vaterland, die nach der Bewährung in Arbeit und Opfer sucht?! a. w.

MARCHIVUM

Englands und in Irland hat er schon ein Heer von mehreren hunderttausend Mann stehen.

Gewaltigen Umfang hat schon heute sein Stützpunktsystem als Vorbereitung der USA-amerikanischen Weltherrschaftspläne, die sich auch auf das ganze Empire und auf Tschungking-China erstrecken sollen. — So malt es sich wenigstens in den Köpfen der Yankees aus.

Die Lage

Drahtbericht unf. Berliner Schriftltg.
— Berlin, 26. März.

Die Sowjetangriffe sind auch gestern wieder gescheitert. In Tunesien aber stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen gegen überlegene Feindkräfte. Das Gesamtbild der Lage wird nicht mehr von Einzelaktionen an den verschiedenen Fronten beherrscht, sondern von der Gesamtstrategie, die unverändert fest in deutscher Hand ist. „Sehr aufschlußreich" nennt „Stockholms Dagbladet" das Rätselraten bei den Feindmächten über die einzige Frage, die London, Washington und Moskau beherrscht, wo der nächste Angriff der Achsenmächte und der nächste Großangriff der U-Boote gegen die Seetransporte vor sich gehen würde.

*

Die amerikanische Stützpunktpolitik läßt in London mancherlei Befürchtungen über die Machtverteilung nach dem Kriege aufkommen. Dieser Besorgnis gibt „Daily Mail" gestern Ausdruck mit den Worten: „Das britische Unterhaus will vom Premierminister erfahren, was England an Stützpunkten, die ihm bisher gehörten, an USA abtreten soll und wo ihm Ersatz dafür geboten wird." Wie schwedische Blätter aus London melden, haben besonders stark beunruhigt die amerikanischen Verhandlungen mit Moskau über Stützpunkte auf sowjetischem Gebiet. Ein oft in Opposition machendes Blatt, „Evening Standard", fragt, ob Herr Churchill oder sein Beauftragter an diesen Besprechungen teilnehmen würden, denn sie stellen ein Uebergreifen der USA-Machtzone auf die östliche Erdhalbkugel dar, was England nicht desinteressiert lassen dürfe.

*

Die restlose Bolschewisierung Europas befürworten weiter Stimmen in England und in den USA. „Daily Herald" in London schreibt gestern, daß man endlich aufhören solle, mit Worten Stalins große Verdienste für die Rettung der Demokratie herauszustellen. Es gebe nur eine Tat des Dankes an Stalin, die Verpflichtung der beiden Demokratien, daß die Sowjetunion die alleinherrschende und richtungbestimmende Macht des europäischen Kontinents werde.

„Daily Herald" ahnt nichts mehr von der eigenen Würdelosigkeit, Stalin, den Churchill noch vor wenigen Jahren das Grauen der Zivilisation nannte, jetzt als Retter der Demokratie anzusprechen.

In USA. ist „Newyork Herald" diejenige Zeitung, die unentwegt für Europas Auslieferung an den Bolschewismus sich einsetzt. Fast zwei Drittel des Inhalts dieser Zeitung ist schon seit Mitte März so gut wie ausschließlich auf dieses Thema eingestellt. In einer der letzten Ausgaben, so melden Lissaboner Zeitungen, werden von amerikanischen Hochschulprofessoren, darunter auch von dem berüchtigten Emigranten Einstein, Abhandlungen gebracht, in denen sich die Verherrlichung der angeblichen Kulturschöpfungen des Bolschewismus förmlich überschlägt. Stalin wird als der große Zukunfts- und Religionsstifter bezeichnet, der auf gleiche Höhe mit Buddha, Mohammed u. a. stehe.

Diese widerliche Referenz vor dem Blutzaren Stalin wird selbst „Washington Times" zuviel. Die schreibt, der Bolschewismus hätte niemals den fleckenlosen Idealismus dargestellt, wie ihn einige amerikanische Zeitungen hinstellten. Er sei mit einer blutigen und schweren Vergangenheit belastet, aber die Not des Krieges zwinge nun einmal, jedem Verbündeten Treue und Dankbarkeit zu beweisen, und beides verdiene die Sowjetunion und deshalb sei ihr Anspruch auf Europas Auslieferung wohlbegründet.

Es ist besonders interessant, daß das Washingtoner Blatt offen für unsere Gegner „die Not des Krieges" so uneingeschränkt anerkennt, und das nach der monatelangen Winteroffensive Stalins.

Die Emigranten-Regierungen werden rebellisch

Der „Times"-Artikel hat sie zu wütenden Protesten gegen Englands Politik auf den Plan gerufen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 26. März.

Als England nach Beginn des Krieges Emigranten aus den von Deutschland besetzten Gebieten zu sammeln begann, denen es zunächst geschäftliche Büros zur Verfügung stellte, die es dann zu dem Rang von „alliierten Regierungen" erhob, glaubte die Downingstreet damit einen besonders geschickten und großen Wurf getan zu haben, der sich bei jeder Gelegenheit für die Agitation als nützlich erweisen würde. Mit dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg, und insbesondere in den letzten Monaten stellte es sich jedoch heraus, daß diese einen mehr als zweifelhaften Wert hatten. Weil der Sinn der agitatorischen Konzeption sonst völlig verfehlt gewesen wäre, mußte man diesen „Regierungen" eine gewisse „Selbständigkeit" einräumen, was dazu führte, daß ein Teil von ihnen einen diplomatischen Privatkrieg gegen den Kreml bzw. umgekehrt eröffnete. Man empfand es in London deutlich, daß die temperamentvolle Reaktion der Sowjets beispielsweise auf Vorgänge innerhalb der polnischen und jugoslawischen Emigrantenregierung indirekt sich gegen Großbritannien selbst richtet, und zu spät begriff man, daß die Einrichtung dieser „Regierungen" eine ungewöhnliche Belastung der anglo-sowjetischen Beziehungen darstellte und Moskau bei jeder Gelegenheit einen Ansatzpunkt zu schärfsten Beschwerden gibt.

England muß es nun erleben, daß die von ihm selbst geschaffenen „Regierungen" sich jetzt nicht nur gegen seinen Bundesgenossen, sondern gegen ihre eigenen Schöpfer auflehnen. Am 21. März hatte bekanntlich die „Times" einen Leitartikel zum politischen Nachkriegsprogramm veröffentlicht, wonach ausschließlich England und die Sowjetunion das Schicksal Europas gestalten würden, ohne daß dabei den kleineren europäischen Staaten ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden würde. Dieser Leitartikel, so wird in London allgemein angenommen, ist durchaus nicht ohne vorherige Inspiration geschrieben worden. Der erste, der jetzt gegen diesen Plan rebelliert, ist der holländische „Außenminister" van Kleffens, der in einem offenen Brief an die „Times" sich, wie er sich ausdrückt, „erdreistet", zu behaupten, daß eine derartige Einstellung in einer Welt, di sich von neuem den demokratischen Ideen zuwende, veraltert sei. Daß der „Times"-Artikel nicht nur bei Herrn van Kleffens den denkbar größten Anstoß erregt hat, ergibt sich aus einer Bemerkung des Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter", wonach sein Brief in der Hauptsache der Auffassung der Mehrzahl der „alliierten Regierungen" in London entspreche.

Welchen Mißgriff man damit begangen hat, Nachkriegsprobleme so voreilig aufzugreifen, beginnt man offenbar auch in den USA hier und da einzusehen. Der dort vielgelesene außenpolitische Journalist Raymonds Clapper befaßt sich gestern beispielsweise im „World Telegram" mit der baltischen Frage. Clapper sieht sich vor die unerfreuliche Aufgabe gestellt, einerseits den Kreml und andererseits die europäischen Völker, insbesondere auch Finnland und Schweden sowie die „alliierten Regierungen" in London nicht vor den Kopf zu stoßen. Clapper glaubt den Ausweg darin gefunden zu haben, daß er eine Anerkennung der sowjetischen Forderungen für den Augenblick verweigert, aber für die Zukunft als möglich darstellt.

Es könnte, so schreibt er, noch eine Zeit kommen, „wo wir die Annexionen der Sowjetunion als vollendete Tatsachen hinnehmen müssen".

Aber, so fügt er hinzu, man sollte das den Friedensdiskussionen überlassen, wo alle territorialen Probleme behandelt würden. Wenn man diese sowjetischen Forderungen schon heute anerkenne, dann sei man „im Namen der Gerechtigkeit" auch gezwungen, andere Forderungen anzuerkennen und jede alliierte Nation würde notwendigerweise von den USA Verpflichtungen bezüglich territorialer Ziele zu erhalten suchen.

Was Clapper hier sagt, ist gewiß nur ein schwacher Trost für die betroffenen Völker, und trotzdem glaubt er bereits zu weit gegangen zu sein und die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen den USA und Moskau von neuem unnötig belastet zu haben. Aus diesem Grunde erklärt er dann:

„Das soll nicht bedeuten, daß wir beabsichtigen, die Sowjetunion daran zu hindern, eingegliederte Gebiete zu behalten, gleichgültig, wie man sie erworben hat."

Obwohl also aus dem Artikel Clappers deutlich das schlechte Gewissen gegenüber den schon grundsätzlich verratenen europäischen Völkern sowie freilich auch die Beunruhigung über das Unwesen der Emigrantenregierungen spricht, so geht andererseits aus ihm doch nicht minder deutlich hervor, wie weitgehend die Westmächte sich bereits dem Kreml in dieser Beziehung unterworfen haben.

Sikorski beklagt sich über Stalin

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 26. März.

Das Haupt des polnischen Emigrantenklüngels in London, General Sikorski, hatte gestern eine lange Unterredung mit dem amerikanischen Erzbischof Spellmann, der sich zur Zeit auf der Rückreise aus Nordafrika nach den USA. in London aufhält. Ein Bericht über diese Unterredung wurde bisher noch nicht ausgegeben, amerikanische Korrespondenten haben aber erfahren, daß sich Sikorski außergewöhnlich beweglich über die Behandlung der seinerzeit nach der Sowjetunion geflüchteten oder von den Sowjets dorthin transportierten polnischen Staatsbürger beschwerte. Diese polnischen Staatsbürger seien seit dem Juni 1939 in der Sowjetunion auf das schlechteste behandelt worden. Nur ein kleiner Teil von ihnen habe die Behandlung überlebt, und die Sowjetunion verweigere dem Rest die Ausreise aus dem sowjetischen Staatsgebiet und habe sie kürzlich einfach zu sowjetischen Staatsbürgern erklärt, um ihnen für immer eine Rückkehr abzuschneiden.

Wallace-Reise nach Moskau?

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 26. März.

Der amerikanische Vizepräsident Wallace, der sich auf einer Reise durch Südamerika befindet, soll nach einer allerdings noch nicht amtlich bestätigten Meldung aus Newyork im Anschluß an seine Reise Moskau einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit auch Aegypten und den Mittleren Orient besuchen.

Schon vor einiger Zeit liefen Gerüchte über eine derartige Moskaufahrt um, die aber von Wallace „für den Augenblick" dementiert wurden. Die Nachricht beweist aber, daß, ganz gleich, ob Wallace jetzt nach Moskau fährt oder nicht, man in Washington garnicht daran denkt, England in seiner selbstgewählten Rolle als „Vermittler" zwischen den USA. und der Sowjetunion anzuerkennen, sondern sich mit Moskau direkt über alle weiteren Pläne einigen möchte. Man hat keine Lust, England das Zünglein an der Waage spielen zu lassen, oder dem Empire in der Nachkriegszeit irgendeine „besondere" Rolle zuzuerkennen.

Ein „Lebensmitteldiktator" in USA

Eine Bestätigung des Bankerotts der bisherigen Rationierungs- und Preispolitik

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 26. März.

Roosevelt hat seinen persönlichen Befehlsbereich abermals ausgedehnt. Er hat den ihm befreundeten Direktor der Filiale der Federal Reservebank in St. Louis, den 55jährigen Chester Davis, mit der obersten Leitung der gesamten Lebensmittelerzeugung und -verteilung, sowie der Rekrutierung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte beauftragt. Davis ist, auch wenn er formal nur eine Abteilung des Landwirtschaftsministeriums leiten soll, nur dem Präsidenten persönlich verantwortlich.

Diese Ernennung bedeutet, wie United Preß unterstreicht, eine völlige Kaltstellung des jetzigen Versorgungsministers Wickard, der nur noch die laufenden Arbeiten seines Ministeriums erledigen soll und dessen Rücktritt von einigen Kreisen erwartet wird. In einem Neuyorker Funkbericht wird ausdrücklich erklärt, Wickard habe nicht mehr die große Aufgabe, das Land und seine Verbündeten zu ernähren. Die Maßnahme habe, wie United Preß weiter berichtet, zum Ziel, die Forderungen der Farmer auf Erhöhung der Agrarpreise sowie die Forderungen der landwirtschaftlichen Arbeiter auf Erhöhung ihrer Löhne abzubiegen. Auf der anderen Seite ist sie eine Folge der wachsenden Revolte der öffentlichen Meinung gegen den Wirrwar im Ernährungswesen. Die Rationierungsmaßnahmen waren außerordentlich dilettantisch, der Verteilungsapparat klappte nirgends, so daß im reichsten Land der Welt, das Lebensmittel in Hülle und Fülle hervorbringt, weite Bezirke an akutem Mangel litten. Die Krise verschärfte sich infolge der wachsenden Ansprüche, die England und die Sowjetunion an die amerikanische Nahrungsmittelerzeugung stellen, was zu einer fortgesetzten Steigerung der Pacht- und Leihlieferungen führte. Die Funktionen des neuen „Zaren", wie man in USA. sagt, sollen auf landwirtschaftlichem Gebiet denen von James Burns als dem Leiter der wirtschaftlichen Stabilisierung und denen von Donald Nelson, dem Chef der industriellen Produktion, gleichkommen.

Australien muß verschärft rationieren

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 26. März.

Wie die australische Regierung heute mitteilt, müssen die Lebensmittelrationen der australischen Bevölkerung in allernächster Zeit ganz wesentlich, und zwar in radikaler Form gekürzt werden.

Man hatte zwar mit derartigen Kürzungen gerechnet, aber nicht damit, daß sie einen so großen Umfang annehmen würden. Der Premierminister Curtin erklärte zu dieser bevorstehenden Maßnahme, sie sei hauptsächlich auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen und auch darauf, daß die große Zahl englischer und amerikanischer Truppen, die zur Zeit in Australien stationiert sind, von der australischen Bevölkerung miternährt werden müßten. Ein Kürzung der Rationen sei umso eher notwendig, als nach den in London und Washington gefaßten Plänen der Krieg im Pazifik sich noch lange Zeit hinziehen würde, da im Augenblick keine begründete Aussicht bestehe, die Japaner aus ihren Positionen zu vertreiben.

Englands Kriegsjugend

EP. Lissabon, 26. März.

Einen aufschlußreichen Bericht über die Verwilderung der weiblichen Jugend Englands im Kriege gibt der „Daily Herald". Die Mädchen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren füllen in alarmierender Zahl die Anklagebank. Weil sie sich selbst überlassen sind, so fallen sie allen Versuchungen leicht zum Opfer. Im Jahre 1942 stieg die Zahl der angeklagten Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren gegenüber dem Vorjahr in ganz England um 125 v. H. an. In London betrug diese Steigerung 116 v. H. Für je 100 schulpflichtige Mädchen, die im Jahre 1941 angeklagt wurden, mußten im vergangenen Jahr in England 183 die Anklagebank betreten und in London sogar 221.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung, Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6. Zur Zeit Preisliste Nr. 14 gültig

Der Nervenkrieg gegen Finnland gescheitert

Das alliierte Lager gibt die Hoffnung auf, Finnland aus der Front mit Deutschland loszulösen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 26. März.

Der monatelang von den Westmächten geführte Nervenkrieg gegen Finnland, dem gegenüber Moskau sich bemerkenswerterweise in Schweigen gehüllt hatte, erreichte seine beiden Kulminationspunkte in der Präsidentenwahl und der finnischen Regierungs-Umbildung. Auf beide Ereignisse sollte der Nervenkrieg, das war die Absicht Londons und Washingtons gewesen, einwirken, und die feindliche Agitation, der es an Aeußerungen offizieller Natur von führenden britischen und amerikanischen Politikern nicht mangelte, arbeitete mit Argumenten, die wechselweise Drohungen und vermeintliche Sympathieäußerungen enthielten.

Als die Rede Rytis anläßlich seiner Wiederwahl in eindeutiger Weise allen Illusionen und Kombinationen, die sich an die Vorstellung eines finnischen Separatfriedens geknüpft hatten, den Boden entzog, änderte sich die Haltung der Westmächte und man hörte von dort nur noch Stimmen, die sich entweder an dem Schicksal Finnlands desinteressiert zeigten oder den Gefühlen der Enttäuschung hemmungslos ihren Lauf ließen. Deutlicher als je wurde es Finnland ins Bewußtsein gerufen, welche Einstellung man ihm gegenüber dort in Wirklichkeit hat und was es von dieser Seite zu erwarten hätte, wenn es auf sie angewiesen wäre.

Einige Aeußerungen, die der Leiter des amerikanischen Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, auf der gestrigen Pressekonferenz gemacht hat, verdienen in diesem Zusammenhang Beachtung. Davis wurde nach der Haltung der USA Finnland gegenüber gefragt und antwortete darauf, es sei eher Anlaß zu der Frage gegeben, welche Haltung Finnland den „Alliierten" gegenüber einnehme. Finnland habe keinerlei ernsthaften Wunsch zu erkennen gegeben, seine Zusammenarbeit mit Deutschland aufzugeben, und seine Haltung Norwegen und Polen gegenüber habe einen schlechten Eindruck in den USA gemacht. Davis wurde dann weiter über die praktischen Möglichkeiten Finnlands, sich aus dem Kriege herauszuziehen, gefragt. Er beantwortete diese Frage dahingehend, er glaube nicht, daß die Finnen dazu irgendeinen ernsthaften Versuch machten.

Die Antworten von Davis lassen nicht nur die tiefe Enttäuschung über die finnische Standhaftigkeit erkennen, sondern sie sind zweifellos eines der besten Zeugnisse für die große Linie der finnischen Politik, die sich von nichts anderem als von dem wohlverstandenen eigenen Interesse des Landes leiten läßt und daher den einmal begonnenen Kampf gegen den bolschewistischen Expansionsdrang nach Westen mit allen seinen Konsequenzen und bis zum siegreichen Ende bejaht. Wenn Elmer Davis seine Aeußerungen machte, so konnte er angesichts der Bedeutung, die dieser Frage von seiten Washingtons beigemessen wird, Inhalt und Form nur nach vorheriger und sorgfältiger Rücksprache im Weißen Haus gewählt haben. Man darf daher den Versuch, Finnland aus der Abwehrfront gegen den Bolschewismus herauszubrechen, damit einstweilen als beendet ansehen, mindestens soweit die Vereinigten Staaten in Frage kommen, die jedoch bei dem ganzen Unternehmen die treibende Kraft dargestellt haben.

Zwielicht um Kolp

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

1

Jens zuckte die Achseln. „Meine Eltern haben am Rande von Kopenhagen ein kleines weißes Haus, und Rennes Eltern haben dasselbe kleine weiße Haus neben dem unseren. Wir haben während unserer ganzen Kindheit zusammen gespielt, und ehe ich nach Sibirien fuhr, um bei Steenstrup zu schuften, verlobten wir uns, weil unsere Eltern es so wollten. Je nun, es war mir auch recht. Ich bin ihr sogar die ganzen drei Jahre, die ich hier lebte, treu geblieben."

„So ziemlich", lächelte Kolp.

„Bitte!" fuhr Jens auf. „Alle Jahre mal ein Abenteuer mit einem Tingeltangelmädchen aus Wladiwostok oder Chabarowsk — das zählt doch nicht!"

„Nein, das zählt nicht."

„Also! Und wenn ich bereit war, drei Jahre auf sie zu warten, dann hatte sie dasselbe zu tun! Sie noch viel mehr! Sie ist ein Mädchen, wohnte in einem kleinen weißen Haus, behütet von ihren Eltern, und erhielt alle Monate einen Brief von mir."

„Liebe ist unberechenbar", sagte Kolp. Es war nicht ersichtlich, ob er es ernst oder spöttisch meinte.

„Liebe!" brauste Jens auf. „Wenn es Liebe gewesen wäre! Aber sie hat sich weggeworfen. Einfach weggeworfen."

„Das kannst du doch nicht ohne weiteres behaupten."

„Wenn es Liebe gewesen wäre, dann hätte sie mir das geschrieben. Dann hätte sie mir geschrieben, daß sie mir mein Wort zurückgeben müsse, weil sie einem anderen gehören wolle. Aber nichts davon. Keine Silbe. Sie war ganz damit einverstanden, daß ich kommen sollte, um sie zu heiraten. Sie ließ sich ihr Hochzeitskleid nähen, und sie kam mir mit ihrem Vater bis Petersburg entgegen." Jens bohrte seine Stiefelspitze in den Teppich, auf dem Flecken verschütteten Branntweins zu sehen waren. „Bis Petersburg! Hörst du? Und sie küßte mich, und sie freute sich . . . Ah, zum Teufel, ich hätte sie geheiratet, wenn nicht — —"

Er verstummte und starrte durchs Fenster auf einen Himmel, über den sich das Grau der Dämmerung hinzog. Immer mehr Lichter sprangen in der Nacht auf und warfen einen bleichen Widerschein auf das schmutzige Fensterbrett vor Jens' Augen.

„Wenn nicht — —" fragte Kolp und steckte eine Zigarette zwischen seine Lippen.

„Wenn mir nicht am Abend vor der Hochzeit einer einen Zettel zugesteckt hätte."

„Einen Zettel?"

„Sehr richtig. Einen ganz gewöhnlichen Zettel. Rennes Eltern hatten die gesamte Verwandtschaft zu sich geladen, um den Polterabend zu feiern, und wir waren höchlich ausgelassen. Einen ganz gewöhnlichen Zettel. ‚Renne erwartet ein Kind', stand darauf. Sonst nichts. Es genügte mir aber!"

Kolp lachte rauh. „Das glaube ich. Immerhin — es gibt böswillige Menschen und Verleumder . . ."

„Es war keine Verleumdung", erwiderte Jens tonlos. „Sie hat es gestanden. Jawohl, sie hat es gestanden! In derselben Nacht noch, nach einem ziemlich heißen Kampf."

„Was tat sie, als du — —?"

„Als ich sie stehen ließ, meinst du? Nun, sie ist noch in der Nacht mit ihrem Bruder fortgefahren. Zu Verwandten. Irgendwohin. Es war mir gleichgültig, wohin, wie du dir denken kannst."

„Und Eure Eltern?"

„Sie haben mir nicht zugemutet, mit einer Frau nach Pristin zu reisen, die nach einem halben Jahr ein Kind haben würde. Sie mußten mir zugeben, daß die Leute in Pristin gut rechnen können und außerdem wissen, daß die Entfernung zwischen dort und Kopenhagen vierzehntausend Kilometer beträgt. Ein bißchen weit, um ihnen vormachen zu können, die Sehnsucht hätte nicht bis zur Hochzeit warten können!" Jens lachte trocken.

„Warum hast du nicht telegraphiert?"

„Herrgott, ich habe dir schon gesagt, daß ich das nicht telegraphieren konnte! Ich hab' mich in den nächsten Zug gesetzt und auf der ganzen Fahrt nichts getan als getrunken."

„In Pristin warten dreißig Familien darauf, das junge Paar aus Kopenhagen zu empfangen. Steenstrup, der dich ja beinahe liebt, hat das Haus, in dem Ihr wohnen sollt, geradezu fürstlich ausstatten lassen. Die Frauen von Jensen und Wettergrund haben in Eurem Garten Chrysanthemen gepflanzt, und Thorild hamstert seit zwei Monaten Zobelfelle, wobei er Tungusen schandbar übers Ohr haut, weil sich die Kolonie in den Kopf gesetzt hat, deiner jungen Frau als Hochzeitsgeschenk einen Pelzmantel zu verehren."

Jens stöhnte. „Es ist furchtbar!"

„Du hättest depeschieren sollen . . . Geh nicht hoch! Ich meine natürlich nicht, daß du die Wahrheit hättest melden sollen. Aber du hättest doch, bei Gott, irgend etwas erfinden können!"

„Erfinden?"

„Na ja: daß deine Braut plötzlich krank geworden sei, oder so etwas ähnliches."

„Ich konnte nichts erfinden. Ich war wie vor den Kopf geschlagen."

Kolp stand auf, um den Rest seiner Zigarette in dem auf dem Tisch stehenden Aschenbecher auszudrücken, und als er wieder zurück kam, sah er ein paar Augenblicke lang auf die zusammengesunkene Gestalt seines Freundes herab. „Tja, die Liebe —!"

Jens richtete sich auf. „Nicht die Liebe", widersprach er. „Glaube ja nicht, daß ich Renne nachtrauere. Aber diese ganzen Umstände — dieser Betrug, der an mir verübt werden sollte — und nun —: die Leute in Pristin, die auf uns warten . . . Bei Gott, es ist mir unterwegs nicht eingefallen, eine Lüge zu erfinden. Ich habe immer nur gedacht, du würdest einen Ausweg wissen."

„Aber, guter Himmel, Jens, verlaß dich doch nicht immer und ewig auf mich!"

„Du bist mein Freund."

„Gewiß. Aber deswegen — —"

„Du mußt mir helfen! Uwe, du mußt mir helfen! Ich kann so nicht nach Pristin kommen. Ich ertrag's nicht, wenn man über mich lacht!"

Kolp stellte sich vors Fenster und sah auf die Straße hinab, in der nun schon die Nacht lag. Im Zimmer war es dunkel geworden, ohne daß sie es beachtet hatten. — „Fällt dir denn gar nichts ein?" fragte Jens kläglich. — „Nein, durchaus nichts. Denn jetzt ist es zu spät, zu telegraphieren, deine Braut sei krank geworden und du müßtest sie deswegen in Kopenhagen zurücklassen. Eine solche Nachricht hätte von Kopenhagen aus kommen sollen."

„Und wenn wir sagen, sie sei auf der Fahrt krank geworden? Sie läge irgendwo, in Tschita oder Krasnojarsk?"

„Dann wird Steenstrup dich schleunigst dorthin schicken und verlangen, daß du deine Frau bis zur Gesundung pflegst. Er wird dir großzügig weiter Urlaub gewähren, denn er legt ja stets Wert darauf, daß man ihn für edelmütig hält. Er wird nie zulassen, daß du deine Frau in einer fremden Stadt fremden Menschen in die Hände gibst."

„Dann sage ich einfach, sie läge hier in Wladiwostok im Hospital. Ich fahre zweimal übers Wochenende her . . ."

Kolp machte eine lässige Handbewegung. „Ein einigermaßen ausgiebiges Wochenende würde das werden, denn in zwei Tagen schaffst du nicht mal den halben Weg bis hierher. Außerdem würden sich sämtliche Gattinnen unserer lieben Kameraden in Pristin alsbald auf die Socken machen, um deine junge Frau hier zu trösten und zu verwöhnen."

Jens warf die Lippen auf, so daß er aussah, als wäre er eben zwanzig Jahre alt und nicht schon achtundzwanzig. „Ich werde behaupten, sie sei unterwegs gestorben."

Kolp mußte lachen. „Ein bißchen rigoros. Schade, daß dir das nicht früher eingefallen ist. In Irkutsk beispielsweise. Ein Telegramm aus Irkutsk wäre ganz glaubhaft gewesen."

„Du machst dich über mich lustig!"

„Ich finde das alles — — na, es ist eine furchtbar blöde Geschichte!" — „Du findest alles komisch, nicht wahr?" Jens Hände zitterten.

„Ach, nun reg dich nicht weiter auf! Wir wollen Licht machen." Kolp ging zum Schalter und Jens zog die Vorhänge vor die Fenster.

„Hast du schon zu Abend gegessen?" fragte Kolp.

„Ich habe den ganzen Tag noch nichts gegessen."

„Dann wird es aber Zeit."

„Ich will erst wissen, was ich tun soll. Ich will erst das Telegramm nach Pristin fort haben, daß meine Frau gestorben sei. Ganz plötzlich. Hier in Wladiwostok. Unterwegs, so werde ich behaupten, sei sie unerwartet krank geworden, weshalb ich mich in Srjetensk nicht zum Umsteigen auf den Amurdampfer hätte entschließen können und nach hier weitergefahren sei. Und in der Stadt sei sie gestorben. Jetzt — in dieser Stunde — lasse ich sie sterben!"

„Sei kein Kind, Jens! Man wird dich fragen, welchen Arzt du zu Rate gezogen hättest. Steenstrup kennt alle Aerzte in Wladiwostok. Außerdem hat Thorild einen Bruder hier in der Stadt, und auch wir kennen eine ganze Menge Leute noch hier, die alle verlangen würden, mit auf die Beerdigung gehen zu dürfen."

„Dann — dann —? Im Schrank ist eine Flasche Wodka — gib sie her!"

„Vom Trinken wird nichts besser."

„Wenn du den Schrank nicht aufmachen willst, dann hol' ich mir die Flasche eben selbst!" Jens sprang auf.

Aber Kolp packte ihn am Arm. „Sei vernünftig!"

(Fortsetzung folgt)

Stadtseite

* Mannheim, 26. März.

Verdunkelung: Beginn 19.45 Uhr, Ende 5.50 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Kundgebung des Wehrwillens

Auf die Großkundgebung der SA-Gruppe Kurpfalz am morgigen Samstag um 18.30 Uhr im Nibelungensaal wird nochmals hingewiesen. Der Inspekteur für Erziehung und Führerausbildung in der SA, SA-Obergruppenführer Luyken, spricht vor der politischen Leitung, den Führern und Männern der Gliederungen der Partei sowie Offizieren und Mannschaften von Wehrmacht und Polizei.

Schulentlassung schon Ende März

Trotz des in diesem Jahre spät liegenden Ostertermins können die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädel, die in das Berufsleben übergehen, schon am 1. April mit ihrer Lehre beginnen. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß beim Uebergang in die Berufe die Schulentlassungen schon Ende März vorzunehmen sind.

Weibliche Hilfskräfte für den Werk-Luftschutz

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz bekanntgibt, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe auf die wichtigen Aufgaben der Werkluftschutzdienststellen der Reichsgruppe Industrie hingewiesen. Diese Aufgaben erfordern eine ausreichende Besetzung der Dienststellen. Zur Wahrung der vordringlichen Belange der Truppe ist die Werkluftschutz-Zentrale der Reichsgruppe Industrie angewiesen worden, bei der Einstellung von Arbeitskräften weitestgehend weibliche Hilfskräfte zu berücksichtigen. Der Generalbevollmächtigte hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter gebeten, den Kräfteanforderungen der Werkluftschutz-Dienststellen der Reichsgruppe Industrie nach Möglichkeit zu entsprechen, und gegebenenfalls von einem Abzug nicht entbehrlicher Kräfte abzusehen.

** **Wir wünschen Glück!** Apotheker Karl Heger, Storchen-Apotheke Neckarau, feiert morgen mit seiner Gattin Emy, geb. Kemmel, silberne Hochzeit.

** **Auszeichnung.** Gefreiter Richard Jan, Langstraße 54 wohnhaft, wurde im Osten mit dem EK 2 ausgezeichnet.

** **Oeffentliche Bestellung und Vereidigung als Bücherrevisor.** Durch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Mannheim wurde Herr Karl Groß-Heidelberg, Zähringer Straße 52, als Bücherrevisor öffentlich bestellt und vereidigt.

** **Vom Planetarium.** Am Sonntag, dem 28. März, findet der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen" statt. Er behandelt das Thema „Die Tierkreiszeichen Waage, Skorpion, Schütze und die angrenzenden Sternbilder". Der Vortrag wird am Sonntagnachmittag dreimal gehalten. Die Anfangszeiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Das Wort des Vaters / Zum Tag der Verpflichtung der Jugend

(Ende, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Mein lieber Junge und Kamerad!

Ihr begeht nun am 28. März den Tag der Verpflichtung. Wenn der Weg vom Osten zu Euch auch unüberbrückbar weit scheint, so sollst Du doch das Bewußtsein haben, daß Dein Vater bei Dir ist. Laß Dir zu diesem Tag, der Dich und unzählige Hitlerjungen und BDM-Mädel in die Front der Männer und der Frauen stellt, vor allen Dingen die Gewißheit geben, daß das alte unglückliche Spiel von dem Kampf der jungen Generation gegen die alte vor unserer Gemeinsamkeit endgültig sinn- und gegenstandslos geworden ist. Ich sehe in Dir genau das, wozu Du in Deinen Jungvolkjahren herangewachsen bist: meinen nächsten und liebsten Kameraden in der einen einzigen Front, die Deutschland heißt.

Du hast nicht miterlebt, wie das Volk vor 20 und 25 Jahren von Marxisten, Juden und sogenannten Schulreformern in den Generationskonflikt gejagt wurde. Damals hieß es: „Kampf gegen Elternhaus und Schule!" Wenn die Drahtzieher: Elternhaus sagten, dann meinten sie Ordnung. Sagten sie Schule, dann zielten sie auf die Kultur, auf alles, was einem jungen Menschen die erste heiße Freude in seinem Dasein gibt und was als Kulturhunger immer in ihm lebendig bleibt. Weißt Du noch, wie wir beide mit der Mutter zum erstenmal im Theater waren? „Ich glaube, ich habe neue Augen bekommen", sagtest Du, als Du abends vor Theaterfieber nicht einschlafen konntest.

Wenn Ihr nun am 28. März antretet, und Euch die Eltern und die übrigen Kameraden in die Mitte nehmen, wenn Ihr dann dasteht als fester Block, der eingefügt wird in das Werkstück Volk, dann denk an die Aufführung der „Minna von Barnhelm" damals, denn ich bin überzeugt, auch diesmal wirst Du „neue Augen" bekommen. Du weißt, daß ich Dir einmal sagte: Die Autorität ist keine lumpige Vogelscheuche. Nun hältst Du selbst schon in Deinem Fähnlein ein Stück Verantwortung in Händen. Du weißt also zu Deinem Teil schon zweierlei: Wie es ist, wenn man in Reih und Glied steht, Tuchfühlung mit den Kameraden hat — zweitens, wie es in einem aussieht, wenn man selbst vor der Front steht und seiner Mannschaft in die Augen blickt.

Wir beide waren immer gut Freund, Du und ich, denn ich habe von Anfang an darauf gehalten, daß Du Dich ernst genommen fühltest. In der Schule und im Fähnlein bist Du damit gut gefahren. Du hast gelernt, daß man sich selbst befehlen können muß, ehe man anderen einen Befehl geben darf, und daß der Befehl nicht Zwang bedeutet, sondern Einordnung, Tuchfühlung, Aktivierung einer Gemeinschaft und heute — Totaleinsatz. Glaub mir: wenn wir hier draußen selbst nur zu zweit auf Spähtrupp gehen — wir sind niemals allein. Immer fühlen wir: die anderen sind bei uns. Wir sind keine Einzelgänger, sondern Front. Ich bin sicher, Du wirst dieses Bewußtsein am Tag der Verpflichtung auch spüren. Es ist ein Befehl des Führers an Dich.

Ich werde mit allen meinen Gedanken bei Dir und Deiner Verpflichtung sein. Ich höre zwar die Fanfaren nicht, die Musik, die Euch fester zusammenrücken macht. Ich sitze auch nicht neben deiner Mutter, wenn über den Reichsjugendführer die Worte des Führers als Appell und Befehl auch an Dich ergehen und wenn Du die Urkunde empfängst. Aber ich werde Dich und die Mutter in diesem Augenblick ganz deutlich sehen. Der Schmuck freilich wird dieses Jahr zurückstehen müssen, das Feiern wohl auch. Aber die Feier ist wichtiger als das Feiern. Was der Tag der Verpflichtung bedeutet, das weißt Du. Ihr habt ja seit Wochen, wie Du schreibst, neben Eurem HJ-Dienst und Eurem Dienst im Kriegseinsatz Eure weltanschaulichen Schulungsstunden.

Schulung, mein Junge, ist kein Wissenskram und Ballast, sondern Rüstzeug, genau wie Hammer und Feile, die Du dann am 1. April in der Lehrlingswerkstätte in die Hand bekommst. Schulung, das ist der Schlüssel zu der Musik, die Du so gern treibst, zu den Büchern, die Du immer wieder vorholst, zu allem, was Deutschland bedeutet, wofür wir hier und Ihr dort unseren Mann stehen. Jetzt, mein Junge und Kamerad, geht ein Tor vor Dir auf. Jetzt spürst Du den Nebenmann. Vergiß aber nicht, daß Du ihm auch Nebenmann sein sollst. In der HJ wie am Arbeitsplatz. Und wenn Du einmal auf Dich allein gestellt bist oder wenn Du mit etwas Schwerem fertig werden mußt, dann pack' getrost Deinen Hammer fester. Der ist auch Dein Kamerad. Genau wie mein Kamerad das Gewehr ist.

Du bist ein Mensch mit Rückgrat und gesunden Fäusten. Halte Dich weiter gerade und anständig. Du verstehst, daß ich nicht nur das „Brust heraus!" damit meine. Die Stunde der Verpflichtung fordert nicht bloß die vorschriftsmäßige Haltung, nicht bloß offene Augen, sondern Weltanschauung. Sei kein Streber, sondern tu aus innerer Freiwilligkeit mehr, als der Buchstabe je von Dir fordern kann, denn der Nationalsozialismus begnügt sich nie und nirgends mit unserem Pflichtteil an Leistung.

Du schreibst mir im letzten Brief, daß Ihr den „Prinzen von Homburg" gesehen habt und daß Euch darin die Gehorsamsfrage nicht losläßt. Halte Dich am Tag der Verpflichtung — und danach erst recht — an den Satz des Großen Kurfürsten, der vom Befehl spricht, so wie wir alle ihn verstehen: „Die Order, Kottwitz? Hast Du sie denn von Herzen nicht empfangen?" Zu diesem Befehlsempfang ruft Dich und Deine Kameraden und Kameradinnen die Verpflichtung. Diese Verpflichtung, diese Order ist aber ein totaler Anspruch an Dich, an Euch wie an alle.

Vom 28. März an bist Du mein Nebenmann, Junge! Denk daran, kein Mensch auf der Welt hat je einer Jugend so viel Glauben gegeben wie Euch der Führer. Einmal den Glauben an Euch selbst, zweitens seinen Glauben an Euch, drittens aber den Glauben im eigenen Ich. Der führt Euch über die Schwelle der Verpflichtung in ein Leben, das Deutschland heißt. Guten Weg, mein Junge.

Dein Vater H. F. (NSK.)

*

Die Verpflichtungsfeier in Mannheim

Die Mannheimer Jugend der Innenstadt wird am kommenden Sonntag in einer Morgenfeier verpflichtet, die um 9 Uhr im Nibelungensaal beginnt. Für die Randortsgruppen ist die Feier auf 11 Uhr festgesetzt. Am morgigen Samstag geht eine Aufführung im Nationaltheater voraus. Außerdem veranstaltet die Stadt Mannheim am Sonntagnachmittag im Nibelungensaal ein festliches Konzert des Nationaltheater-Orchesters unter Leitung des ersten Kapellmeisters Werner Ellinger und unter Mitwirkung der Opernsängerin Grete Scheibenhofer und des Opernsängers Adam Fendt. Zu der Theatervorstellung kann infolge der beschränkten Platzverhältnisse nur die zu verpflichtende Jugend eingeladen werden. An dem Konzert nehmen auch die Eltern teil.

Filmrundschau

Ufa-Palast: Dr. Crippen an Bord

Diesem Kriminalfilm liegt eine wahre Begebenheit zugrunde. Dr. Crippen steht im Verdacht, seine Frau ermordet zu haben. Bald erhärtet sich der Verdacht, bald ist er wie weggeweht. Kurz vor Schluß dürfen wir eine Gerichtsverhandlung erleben, die zwar nicht ganz der Prozeßordnung entspricht, aber dafür um so heftiger packt. Und in dieser Gerichtsverhandlung wird es dann offenbar ... Stop. Das wird nicht verraten, der geneigte Leser wird es auch nicht erraten. Diese Gerichtsverhandlung unterscheidet sich dadurch wohltuend von fast allen Filmgerichtsverhandlungen, daß der Staatsanwalt von einem unglaublich fixen Verteidiger schon geschlagen scheint und doch das bessere Ende für sich hat. Es ist auch eine psychologische Filmneuheit, daß der Angeklagte unser Vertrauen Schritt für Schritt gewinnt, um schließlich doch ... Wie gesagt, auch der berichterstattende Zeitungsmann hat seine Geheimnisse. Es ist manches ungewohnt bei diesem Streifen, erfreulich ungewohnt. Erich Engels als Spielmeister gab vor allem Dichte. Er schuf eine Atmosphäre, in der alles möglich ist und alles bedeutsam. Die Drehbuchschreiber lieferten die Voraussetzungen dazu. Den Dr. Crippen spielt, wenn man so sagen darf, Rudolf Fernau. Meisterhaft. Wie läßt er diesen Charakter schillern, wie läßt er uns und seine bestellten Widersacher irre werden. In der großen Reihe der anderen Darsteller findet man so bekannte Leute wie René Deltgen, Max Gülstorff und Erich Waldow. Franz Schmitt

Heidelberger Querschnitt

Bunter Abend der Wehrmacht. Zugunsten des Kriegs-WHW veranstaltet die Wehrmacht im Standort Heidelberg am Sonntag, 28. März, um 18 Uhr in der Stadthalle einen bunten Abend. Mitwirkende sind die Unterhaltungskapelle einer Genesenden-Komp., Heinz Schneider, Tenor des Reichssenders Frankfurt, ein Soldatenchor einer Genesenden-Kompanie und aus dem Städtischen Theater Liselotte Diehl, Raimund Böttcher, Hugo Schäfer-Schuchardt und das Ballett. Als Gäste wirken mit Germa Filles und Emmerich Mardod.

Ernannt wurde Revierförster Herm. Zahn in Wilhelmsfeld, zur Zeit bei der Wehrmacht, zum Oberförster.

Ein Sechzigjähriger. Lokomotivführer Otto Hofmann vollendete am Donnerstag sein 60. Lebensjahr. Seine stets frohgelaunte Pfälzer Art hat ihm viele Freunde geschaffen. Hofmann diente von 1903 bis 1906 beim dritten Seebataillon in Tsingtau und war im Weltkrieg Feldeisenbahner und Lokomotivführer auf dem Balkan. Manche Erinnerung an Ostasien und die Türkei hat er in einem kleinen häuslichen Privatmuseum vereinigt.

Streiflichter auf Weinheim

□ **Weinheim**, 25. März. Am 23. März wurde nachmittags das dürre Schilfgras bei der Mannheimer Straße in der Nähe der Ziegelei von drei Burschen in Brand gesteckt. Das Feuer dehnte sich derart schnell aus, daß Menschen und Tiere äußerst gefährdet wurden. Feuerwehr und Zivilpersonen löschten den Brand. Es sind etwa 60 Fuhren Streu vernichtet worden. Der Unfug des Abbrennens von Rainen und Hecken nimmt in der letzten Zeit immer größere Formen an. Erst am 14. März war dies im Gewann Wöhlberg der Fall, wobei auch Bäume in Mitleidenschaft gezogen wurden. An die Eltern und Erzieher wird die Bitte gerichtet, die Kinder entsprechend zu belehren; im übrigen sind die Eltern für Schäden haftbar. — Auf der amtlichen Fundabteilung wurden abgegeben: 4 Geldbeutel mit Inhalt, 2 Geldscheine, 1 Ohrring, 1 Handtasche mit Inhalt, 2 Paar Damenhandschuhe, 1 P. Herrenlederhandschuhe, verschiedene einzelne Handschuhe, 1 Schlitten, 2 seidene Halstücher, 1 Zahltagstüte mit Inhalt, 1 Damenarmbanduhr, 1 Halskette, 8 einzelne Kleinkinderschuhe, 1 Kinderhalbschuh, 2 Kinderhandtaschen, 1 Ledertasche mit Schlüsseln, 1 Knabenjacke, 1 Knabenmütze, 1 Ledertasche mit Eßgeschirr, 1 Schlüsseltasche mit Schlüssel, 1 eingefangener Stallhase, 1 Herrenfahrrad. — Als verloren wurden gemeldet: 5 Geldbeutel mit Inhalt, 1 größerer Geldbetrag, 1 Geldschein, 3 Damenarmbanduhren, 5 Kleiderkarten, 1 Mappe mit 8 Kleiderkarten, 1 Brotkarte, 2 Butterkarten, 2 Raucherkarten, 1 Photomappe, 1 Ohrring, 1 Elfenbeinkette, 1 Brille mit Futteral, 26 Taschentücher. — Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Joseph Machwirth und Frau Katharina geb. Roth, Bergstr. 145. — Ihr 85. Wiegenfest feierte Frau Margarete Reinhardt, Witwe des früheren Gemeinderats Philipp Reinhardt aus Hohensachsen.

* **Ladenburg**, 26. März. Am morgigen Samstag verheißen die Arbeitsmaiden fröhliche Stunden im Bahnhofshotel unter dem Titel „Arbeitsmaiden tanzen und singen!" Die Veranstaltung, zu der die Bevölkerung herzlich eingeladen ist, beginnt um 19.30 Uhr.

Änderungen im Güterabfertigungsdienst

Vom 1. April ab neue Regelungen zur Eisenbahnverkehrsordnung und zu den Gütertarifen

Der totale Krieg zwingt auch auf dem Gebiet des Güterabfertigungsdienstes zu Einschränkungen der Verwaltungsarbeit, die über die bereits getroffenen innerdienstlichen Vereinfachungsmaßnahmen hinausgehen. Hierzu müssen nun auch die Verkehrstreibenden ihren Beitrag leisten, und zwar durch Verzicht auf gewisse bisher gegebene Abfertigungsformen. Die verkehrtreibende Wirtschaft wird sich diesem Gebot der Stunde um so weniger verschließen, als ihre lebenswichtigen Belange durch diese Maßnahmen nicht berührt werden. Mit Wirkung vom 1. April treten folgende Aenderungen in Kraft:

1. Barvorschüsse werden nicht mehr gewährt.

2. Nachnahmen werden nur noch für Wagenladungen zugelassen, und zwar erst von 20 Mark an.

3. Für Stückgut muß die Fracht bei der Auflieferung gezahlt werden (Frankaturzwang).

4. Das beschleunigte Eilstückgut wird aufgehoben, beschleunigtes Eilgut in Wagenladungen bleibt nach wie vor zugelassen.

Die entsprechenden Aenderungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung und der Gütertarife werden besonders bekanntgegeben. Weitere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen, Reichsbahn-Verkehrsämter oder die Reichsbahndirektionen.

Das Auto in der Dunkelheit,
siehst Du schon in der Ferne weit!

** **Der Reichsbund für Vogelschutz, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen,** führt am kommenden Sonntag seine dritte vogelkundliche Wanderung zum Norheimer Altrhein durch. Beginn 9 Uhr, Endstelle Oppau (Linien 3 und 9). Längerer Fußmarsch! Leitung: R. Keller.

** **Papierkragen weiter punktfrei. Auch mit Stoffüberzug.** Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel stellt in einer Verlautbarung klar, daß Papierkragen aus Papiermasse nach wie vor punktfrei sind. Papierkragen mit Stoffüberzug dürfen laut Ausnahmegenehmigung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete ebenfalls punktfrei geliefert und an die Verbraucher abgegeben werden.

** **Die Phosphorbrandbombe.** Neben den bekannten englischen Stabbrandbomben werden oft Phosphorbrandbomben als Abwurfmunition verwendet. „Die Sirene", die große deutsche Luftschutz-Illustrierte, bringt in Nummer 5 einen mehrseitigen Artikel über die Wirkung dieser Brandbombenart und die Bekämpfung der durch sie hervorgerufenen Brände. Zahlreiche Abbildungen unterstützen den instruktiven Wert dieser Abhandlung aus berufener Feder.

Enzian und Edelweiß . . .

Zur Reichsstraßensammlung der DAF am kommenden Samstag und Sonntag

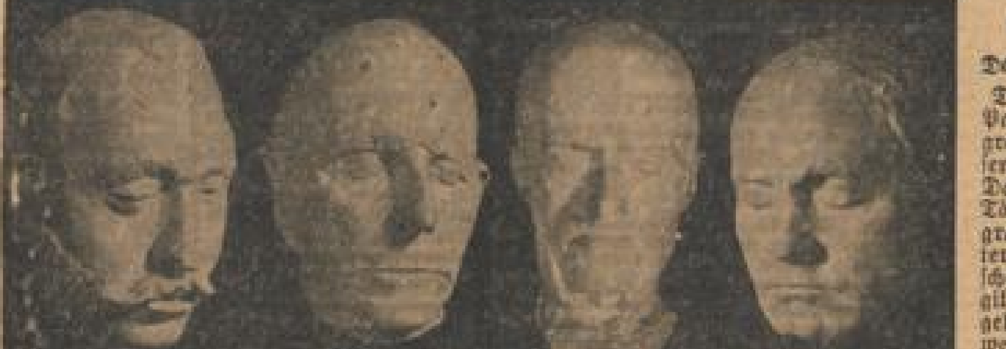
So lange es Menschen gibt, lebt in ihnen die Liebe zu den Blumen. Sicherlich war es eine Frau, die auf den Gedanken kam, die zarten, leider so vergänglichen Kinder der Natur so nachzuschaffen, daß sie sich damit schmücken konnte, wann immer und so lange sie es wollte. So entstand die künstliche Blume. So primitiv auch die ersten Erzeugnisse dieser Art waren — die menschliche Phantasie hat die Fehler oft liebevoll übersehen —, so hochentwickelt ist heute die Kunst, alle möglichen Blumen mit den einfachsten Mitteln — etwas Draht, Papier und buntes Wachs — herzustellen. Die deutsche Kunstblumenindustrie war vor dem Kriege die bedeutendste auf der ganzen Welt, und selbst in den elegantesten Bars von Rio sah man auf den Tischen künstliche Veilchen und Margueriten aus Deutschland. Sie welkten niemals, brauchten kein Wasser und sahen jeden Tag frisch und blühend aus.

Die Herstellung der Kunstblumen erfordert nur wenige Maschinenarbeit, dafür aber geschickte und fleißige Frauenhände. Ein großer Teil kann in Heimarbeit geschafft werden. Die Industrie, die in Sebnitz ihren Sitz hat, ist hauptsächlich in Sachsen und im Sudetenland zu Hause. Vor wenigen Wochen herrschte dort wieder Hochbetrieb. Märzenbecher, Leberblümchen, gelbe Narzissen und Trollblumen, ferner Adonisröschen, Türkenbund, Enzian, Seidelbast, weiße Seerosen und Edelweiß entstanden in farbenfrohem Wechsel. Ein Blühen in gelb, weiß, blau und rosa war das unter den nichtrastenden Fingern, bis rund 61 Millionen Blüten fertiggestellt waren. Dann wanderten sie hinaus in alle deutschen Gaue, denn am 27./28. März 1943 werden sie von den Angehörigen der DAF im Rahmen der 7. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 allen Volksgenossen überreicht werden, die ihre Pflicht gegenüber dem Volke erfüllt haben. Außer dem wichtigsten Erfolg, viele Millionen Reichsmark der NSV für ihre kriegswichtigen Aufgaben, vor allem für den Schutz und die Erhaltung der Gesundheit der deutschen Mütter und Kinder, eingebracht zu haben, erfüllen sie auch eine sehr lehrreiche und nützliche Aufgabe: die Volksgenossen mit einem Teil unserer heimischen wildwachsenden Pflanzen bekanntzumachen, die unter Naturschutz stehen. Schon am 18. März 1936 wurde von der nationalsozialistischen Regierung eine Naturschutzverordnung für 81 Pflanzenarten erlassen, die inzwischen noch eine Erweiterung erfahren hat. Durch die Verordnung vom 18. März 1936 ist nun endgültig Sicherheit darüber geschaffen, daß die schönsten wildwachsenden Blumen vor der Ausrottung durch Unvernunft und falsche Naturbegeisterung bewahrt bleiben. Damit wir aber nicht ganz auf diese wunderzarten Blüten verzichten brauchen, können wir unsere Sehnsucht nach ihnen am 27. und 28. März, wo sie durch Männer und Frauen der DAF als WHW-Abzeichen zum Verkauf gelangen, befriedigen, auch wenn es sich nur um die künstlichen Schwestern handelt. Sie werden unsere Augen genau so erfreuen und sie werden als Bringer des Frühlings auf unseren Mantelaufschlägen auch den Beweis erbringen, daß wir unsere Heimat lieben und daß wir für sie alle unsere Kräfte einsetzen wollen.

Das letzte Gesicht / Ausstellung von Totenmasken in Berlin

In der „Kameradschaft der deutschen Künstler" in Berlin wird eine Ausstellung von Totenmasken großer Deutscher aus dem Besitz des Berliner Verlegers Walter Krieg gezeigt: Feldherren, Dichter, Philosophen, Musiker und Maler, drei Frauen: die Königin Luise, Maria von Ebner-Eschenbach, Cosima Wagner.

Reiner und stärker als im lebendigen Antlitz steht im Gesicht des Toten der Widerschein der unsterblichen Seele, das empfindet man vor diesen Totenmasken, die in erhabener Ruhe ihr tiefstes Wesen enthüllen. Das „letzte Gesicht" bedeutender Menschen, deren Leben und Wirken von einer großen Seele bestimmt war, kündet den Sieg des Geistes über das Irdische. Dieses letzte Gesicht ist das wahre gänzlich entschleierte Menschenantlitz, ins Ueberirdische erhöht. „Erlöst" vom Gewicht des Irdischen sind die Totenmasken in ihrer großartigen Gelassenheit wahrhaftige Zeugen von der Ueberwindung des Todes durch den Geist.



Schill Moltke Menzel Beethoven

(Presse-Hoffmann 3, Atlantic 1, Zander-Multiplex-K.)

Aus den Gesichtern der verschiedensten geistigen Bezirke interessieren heute wohl am meisten die der großen Heerführer, an der Spitze die Totenmaske Friedrichs des Großen. Der Glanz, der Zorn, unter denen das Leben des großen Königs ablief, hat seine Züge veredelt. In würdevoller Ueberlegenheit erscheint er dem Irdischen entrückt, ein Denkmal erhabener Majestät. In dem Gesicht des toten Scharnhorst steht der Schmerz um sein Vaterland, um persönliches Mißgeschick, um Staatsnot und Kriegserlebnisse geschrieben, aber es ist verklärt. Hellmuth von Moltke, der große Schweiger, erscheint im Tode fast beredter als im Leben, die souveräne Ruhe des Wartenkönnens, das Charakteristische seines Wesens ist in der Totenmaske über dieses stolze Antlitz gebreitet und zum beredten Ausdruck geworden. Erich Ludendorff blickt mit Gelassenheit, die er dem Leben gegenüber zeigte, auch dem Tod entgegen. Die unerschütterliche persönliche Tapferkeit, die sein Feldherrnleben auszeichnete, ist im Tode zur stillen Würde sublimiert.

Die Totenmasken sind wahrhaftige Zeugen inneren Lebens. Es äußert sich verschieden in den Köpfen dieser Auslese geistiger Menschen, eines Nietzsche, Beethoven oder Lessing, eines Schiller, Richard Wagner oder Humboldt. Der Tod hat ihr Wesen entsiegelt. Ihre Gesichter haben die reinste Form des Lebens gefunden. Der höchste Sinn des Todes, des Todes für das Vaterland, den Hölderlin wohl am schönsten besungen hat, deutete der Volksdichter Heinrich Lersch (gestorben 47jährig 1936), dessen Totenmaske durch ihre heitere Gelassenheit auffällt, mit den Worten: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen."

Augusta v. Oertzen.

Getanztes Kalendarium

Das „Romantische Ballett" Peters-Pawlinin

Die Münchener Ballett-Gruppe Peters-Pawlinin tanzte sich — eine hübsche choreographische Idee — gestern abend im Musensaale durch alle zwölf Monate hindurch. Das Aufgebot: fünf junge Mädchen, ein Tänzer und ein Klavier. Zwölf nach programmatischen Monatsversen von Helge Peters-Pawlinin reizvoll ersonnenen tänzerischen Szenen von Januar bis Dezember gibt Cupidos, des pfeilschleudernden Schlingels verliebtes Wesen sein Gepräge, jeweils jahreszeitlich temperiert und variiert und in sinnvolle Beziehung gesetzt zu den Freuden ländlich-naiven Brauchtums. Nach Musiken von Chopin, Schumann, Brahms, Beethoven, Dvořák, Weber und anderen wurde, wie es sich für ein „romantisches" Ballett geziemt, abseits aller modischen Manier getanzt — ohne Dekoration, vor weitgespanntem blaudämmerigen Stoff-Hintergrund, auf dem sich die in geschmackvollen Kostümen von wohlabgestimmter Farbenschönheit tanzenden Gestalten plastisch abhoben. Die Mitglieder der Gruppe zeigen gute Schulung und ausgeglichenes Können im Einzel- wie im Gemeinschaftstanz. Das solistische Virtuosentum ist hier so gut wie ausgeschaltet, es kommt mehr auf die bildhafte Ensemblewirkung an, und man kann sagen, daß die Revue der zwölf tänzerischen Monatsbilder, losgelöst von jeder anspruchsvollen Ueberheblichkeit, sich frisch und natürlich in befreiender Anmut vollzog. Man spürte, wie die Tanzenden, selbst beglückt durch ihre Ausübung, die Zuschauer mitbeglückten, und als bemerkenswertes künstlerisches Charakteristikum dieser Tanzgruppe bleibt die erfreulich gelungene Verbindung und Verschmelzung der Stileigentümlichkeiten des alten, auf der Spitze des Fußes getanzten Balletts mit neuzeitlichem tänzerischen Körperbewußtsein in der Erinnerung des Betrachters zurück.

In schönem Gemeinschaftseifer tanzten, am Flügel von Gertrud Neumann unterstützt, Lotte Cornelsen, Anita Boem, Gisela Schecking (die besonderen Instinkt für Linie, Plastik und naturhafte Grazie verriet), Gerta Koren, Else Egger und der gewandt und männlich wirkende Tänzer Horst Remus. Das Publikum fand viel Gefallen an der Darbietung und bewegte, angeregt und mitgerissen, lebhaft die Hände. Carl Onno Eisenbart.

Jean Paul und die Frauen

Jean Paul wurde von Frauen ganz besonders mit begeisterter Verehrung geradezu verfolgt und wußte zuweilen nicht, wie er sich dem entziehen oder darauf entgegnen sollte. Eines Tages saß bei einem Festessen eine Dame, eine glühende Verehrerin seiner Werke, neben ihm, ohne ihr Glück zu ahnen. Der übergelaunte Dichter war nichts weniger als galant gegen sie, sondern kurz und knapp in seinen Worten. Plötzlich brachte man ein Hoch auf ihn aus, und bestürzt wandte sich die Dame mit der Frage an ihn: „Ist es möglich, Sie sind der Dichter, dem ich die erhabensten Stunden verdanke?" Belustigt küßte Jean Paul ihr die Hand, indem er sagte: „Ich bin der Verfasser der ‚Flegeljahre', aus denen ich Ihnen soeben einige Züge gab."

Der Rundfunk am Samstag:

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Uhr: Heitere Unterhaltungsweisen; 16.00—18.00 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag; 18.00—18.15 Uhr: Hörspiel; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.00 Uhr: Tänzerische Zeitmusik; 21.00—21.30 Uhr: 30 beschwingte Minuten; 21.30—22.00 Uhr: Bunter Melodienreigen. — **Deutschlandsender:** 17.15—18.30 Uhr: Deutsch-italienische Konzertmusik; 20.15—22.00 Uhr: Operetten-Konzert.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Sport am Wochenende

Vor allem im Fußball lebhafter Spielbetrieb

Die sportlichen Ereignisse am letzten März-Sonntag konzentrieren sich einmal mehr auf die Ballspiele und hier wiederum in erster Linie auf den

Fußball.

In den süddeutschen Sportgauen gibt es außer Meisterschafts- und Tschammerpokalspielen eine Reihe interessanter Freundschaftstreffen. Es spielen:

Hessen-Nassau: Meisterschaftsspiele: Eintracht Frankfurt — SpVgg. Neu-Isenburg; Rotweiß Frankfurt — Union Niederrad. Kriegserinnerungspreis: Hanau 93 — KSG Wiesbaden. Freundschaftsspiele: Kickers Offenbach — VfR Mannheim; TSV Mainz — FSV Frankfurt; Univ. Frankfurt — Univ. Heidelberg.

Westmark: Freundschaftsspiele: FV Metz — TSG Saargemünd; Homburger Soldatenelf in Koblenz gegen TuS Neuendorf.

Elsaß: Meisterschaftsspiele: FC 93 Mülhausen — Mars Bischheim; FC Kolmar — SV Straßburg; FV Wolf — FV Hagenau.

Württemberg: Freundschaftsspiel: SV Göppingen — VfB Stuttgart.

Nordbayern: Meisterschaftsspiel: Würzburger Kickers — SpV Fürth.

München-Oberbayern: Meisterschaftsspiele: 1860 München — Viktoria München; MTV Ingolstadt — Hertha München; LSV Fürstenfeldbruck — Bayern München; Bajuwaren München — MTV 79 München; Wacker München — Post München; VfB München — Hansa München.

Kurhessen: Tschammerpokalspiele: BC-Sport Kassel — SC 03 Kassel; Kurhessen Kassel — Borussia Fulda.

Auch in den meisten übrigen NSRL-Gauen sind Meisterschaftsspiele angesetzt. Wahrscheinlich wird die Liste der Gaumeister am Sonntag eine weitere Bereicherung erfahren. — Im

Handball

wird im Sportgau Westmark im Treffen zwischen VfL St. Ingbert und FV Metz der Endspielgegner des VfB Landau ermittelt. In Hessen-Nassau gibt es vier Begegnungen der Endrunde, u. a. TG Offenbach — TV Dietzenbach und TV Griesheim — VfR Heddernheim. In Kurhessen sind die Meisterschaftsspiele Henschel Kassel — CTSP Kassel und Tulpe 88/99 Kassel — Rotweiß Altenbauna angesetzt. — Der

Hockeysport

verzeichnet ein Freundschaftstreffen zwischen den Gaumannschaften von Baden und Hessen-Nassau in Mannheim. Badens Elf ist eine Kombination Heidelberg/Mannheim, während sich der Gegner in der Hauptsache auf die Spieler des TV 57 Sachsenhausen und des SC Frankfurt 1880 stützt. Im Frauenspiel zwischen Eintracht Frankfurt und SC Frankfurt 1880 soll der Gaumeister von Hessen-Nassau ermittelt werden.

Verschiedenes

Von den übrigen sportlichen Veranstaltungen im Süden des Reichs sind der Waldlauf der fränkischen Leichtathleten in Nürnberg, die Tischtennis-Mannschaftsmeisterschaften von Hessen-Nassau in Heppenheim, ein Rugbyspiel zwischen Stuttgart und Heidelberg in Stuttgart, eine Box-Veranstaltung der Hitlerjugend in Darmstadt und die Schwerathletik-Meisterschaften von München-Oberbayern in München zu nennen. Kurhessens Fechterinnen treten in Göttingen zu einem Kampf gegen die Auswahl von Südhannover-Braunschweig an.

Schwedens Amateurboxer gewannen in Stockholm einen Länderkampf gegen Dänemark mit 12:4 Punkten.

Fußball auf neuen Wegen

Wir erzählen kein Geheimnis, wenn wir schreiben, daß im vierten Kriegsjahr sich dem Mannschaftssport mancherlei Hindernisse entgegenstellen, die auch mit dem besten Willen häufig nicht überwunden werden können. Sie sind so allgemein bekannt, daß es sich erübrigt, näher auf sie einzugehen. Auch eine der volkstümlichsten Sportarten, das Fußballspiel, hat deswegen neue Formen erhalten. Die deutsche Fußballmeisterschaft gehört der Vergangenheit an, dem Spielbetrieb sind engere Grenzen gezogen. Das ist eine Tatsache, mit der man sich abzufinden hat.

Nun ist es aber eine Erfahrung, daß manche sich nur sehr ungern vom Althergebrachten trennen. Ihnen fällt die Umstellung schwer, und wenn schon das Gebot der Stunde die Austragung der deutschen Meisterschaft verbietet, dann möchten jene wenigstens an der Form der Austragung der Gau- oder Bereichsmeisterschaften nicht gerüttelt wissen. Es fallen dabei zur Erhärtung dieser Meinung so schöne Worte wie Hebung der Spielkultur und ähnliche. Gewiß mag dies im Frieden richtig sein, aber jetzt haben wir Krieg und der hat seine eigenen Gesetze, die nicht in Wunschträumen liegen. Diesen Gesetzen muß man Rechnung tragen. Ob man sie begrüßt oder nicht, ist nebensächlich, daß man zweckentsprechend handelt, ist das allein entscheidende. Und dabei will uns doch scheinen, daß auch der Spielbetrieb in dem neuen Rahmen eine neue Form erhalten muß.

Wir wollen nicht mit dem Bandmaß die Entfernung der Heimatorte der einzelnen Gau- oder Bereichsgegner feststellen. Es könnte leicht zu falschen Schlüssen führen. Ausschlaggebend ist ja auch nicht die Entfernung, sondern wie lange eine Mannschaft unterwegs sein muß, um ihr Punktespiel durchzuführen. Diese Zeit braucht keineswegs immer mit der Weite des Raums im Einklang zu stehen. Wenn man z. B. hört, daß eine Reisezeit von den frühen Morgenstunden bis in die späten Abendstunden benötigt wird, dann ist damit bereits angezeigt, daß mit den Kräften der Spieler Raubbau getrieben wird, der heute nicht mehr verantwortet werden kann, von der Belastung der Verkehrsmittel und anderen Dingen ganz abgesehen.

Dies alles läßt es wohl nützlich erscheinen, daß man künftig den **lokalen oder nachbarlichen Spielen** die Bedeutung zukommen läßt, die sie im Augenblick verdienen. Aus dem Sportbereich Mitte kommt z. B. der Vorschlag, an den Spielen um die Gau- oder Bereichsmeisterschaften auch die **unterklassigen Vereine** teilnehmen zu lassen, da häufig im spielerischen Können augenblicklich kein großer Unterschied zwischen Kreis- und Gauklasse besteht. Man gebe damit den Spielen nicht nur die zur Zeit einzig mögliche Form, sondern belebe damit auch zugleich den Fußballsport auf breitester Grundlage. Der Vorschlag hat viel für sich und verdient es, eingehend geprüft zu werden.

Hochschulspiele im Fußball u. Handball

Dank der Initiative der Heeres-Studentenkompanie (med.) der Universität Frankfurt hat der Hochschulsport im Südwesten des Reichs einen neuen Anlauf genommen. Am Mittwoch trafen sich im Frankfurter Sportfeld die Fußball- und Handballmannschaften der Universitäten Frankfurt und Gießen, wobei im Fußball Frankfurt mit 1:0 (1:0) und im Handball Gießen mit 4:2 (3:1) Toren siegten. Im Fußball wäre ein Unentschieden am Platz gewesen, denn Gießen drängte in der zweiten Hälfte, ohne aber den vorzüglichen Frankfurter Hüter Beck (Königsberg) überwinden zu können. Im Handball erwies sich der Gießener Sturm als der wurfkräftigere.

Ehrung für Dr. Carl Diem

Der auf einer Vortragsreise durch Rumänien in der Hauptstadt Bukarest weilende Direktor des Internationalen Olympischen Instituts, Dr. Carl Diem, wurde anläßlich eines Empfanges im Hause des rumänischen Sportamtes zum Ehrenmitglied des rumänischen Sports ernannt. In seiner Ansprache betonte der Leiter des Sportamtes, Prof. Gheorghiu, daß die Sportkameradschaft der deutschen und rumänischen Jugend sich die Waffenkameradschaft des deutschen und rumänischen Soldaten an der Front zum Vorbild nehme.

Zwei neue Handballmeister

Die Handballmeisterschaft des Sportgaues Danzig/Westpreußen fiel an den **Luftw.-SV Rahmel**, der im ersten Endspiel um die Gaumeisterschaft den LSV Elbing mit 10:6 Toren schlug und das zweite Spiel kampflos gewann. — Auch in Südhannover/Braunschweig ist die Entscheidung gefallen, wenn auch erst auf eine Entscheidung der Reichssportführung hin, die einen Streitfall zu klären hatte. Als Gaumeister ist die erst in der vergangenen Spielzeit zur Gauklasse aufgestiegene **SSCP Hannover** bestätigt worden. Die Zahl der deutschen Handball-Gaumeister hat sich damit auf 19 erhöht.

Olympiasieger Wöllke gefallen

Wieder beklagt der deutsche Sport, insbesondere die Leichtathletik, den Heldentod einer seiner Besten: Hauptmann Hans Wöllke (Berlin) fiel im Osten als Angehöriger eines SS-Polizei-Regiments. Hans Wöllke war beim Olympia 1936 in Berlin der beste Kugelstoßer der Welt und gewann mit einer Weite von 16,20 Meter die Goldmedaille vor dem Finnen Gunnar Baerlund und Gerhard Stöck. Von 1934 bis 1942 war Wöllke siebenmal deutscher Meister. Seine beste Leistung von 16,60 Meter hat heute noch als Europa-Bestleistung Bestand. In zahlreichen Länderkämpfen holt der Berliner Sieg und Punkte für Deutschland.

Nach Herbert Leupold hat auch der deutsche Skisport wieder einen seiner besten Läufer verloren, und zwar den Münchener Christian Merz, der ebenfalls an der Ostfront sein Leben für Führer, Volk und Vaterland ließ. Merz war einer der besten deutschen „Kombinierten". Er gehörte auch der deutschen Nationalmannschaft an und kam einmal bei den finnischen Winterspielen in Lahti in der Kombination Langlauf/Sprunglauf auf den 5. Platz.

KdF-Schachturnier

Im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, beginnt am kommenden Sonntag, vormittags 9 Uhr, die erste Runde um die Kreiseinzelmeisterschaft.

Badens Hockey-Elf zum Spiel gegen Hessen-Nassau am Sonntag in Mannheim steht wie folgt: Loonen (TVGH 78); Greer (VfR Mhm.) — Rehberger (TVGH 78); Kubale (SPV 46) — Eisen, Oettinger (beide HGH); Heiler (VfR) — Peter 1, Peter 2 (beide HGH) — Feiendecker (MTG 46) — Baas (MTG).

Die Schweizer Fußballelf zum Länderkampf gegen Kroatien am 4. April in Zürich steht wie folgt: Huber; Minelli, Guerne; Springer, Vernati, Rickenbach; Bickel, Friedländer, Amado, Walaczek, G. Aeby.

Die Handballelf der SSCP Hamburg schoß in ihren 16 Meisterschaftsspielen nicht weniger als 304 Tore und gewann mit 30:2 Punkten die Gaumeisterschaft. Diesen 304 Toren stehen 86 Gegentreffer gegenüber.

Der Sportgau Westmark führt am Sonntag, 28. April, in der Wartburg zu Saarbrücken ein gauoffenes Borturnier durch.

Der KSV 1888 Marburg erzielte bei der Beiungsabnahme zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben in den Uebungen des olympischen Dreikampfes 1857,5 Kilogramm.

Der Internationale Schi-Verband wird am 9. Juni in Budapest zu einer Arbeitstagung zusammentreten.

Einen Schi-Patrouillenlauf über 150 Kilometer bestritten elf Mannschaften der finnischen Luftwaffe auf der Karelischen Landenge zwischen Kerheim und Viipuri. Die siegreiche Mannschaft benötigte 17 Stunden und 25 Minuten.

Spanischer Schimeister im Abfahrtslauf wurde Jose Arias vom Centre-Club Barcelona. Die Titelkämpfe fanden in den südlichen Pyrenäen statt.

Wirtschafts-Meldungen

Herstellung von Papierwaren und Druck-Erzeugnissen

Für das Gebiet der Papier- und Pappenverarbeitung und das Druckgewerbe hatte die Reichsstelle für Papier bisher eine Anzahl von Herstellungsverboten erlassen, deren Liste durch verschiedentliche Ergänzungen im Laufe der Zeit einen erheblichen Umfang angenommen hat. Die durch die Kriegslage bedingte Forderung nach sparsamem Umgang mit Arbeitskräften und Material ließ es als zweckmäßig erscheinen, nunmehr für das Gebiet der Papier-Verarbeitung und das Druckgewerbe ein positives Fertigungsprogramm aufzustellen, also listenmäßig festzulegen, welche Papierwaren und Druckerzeugnisse unter den Kriegsverhältnissen noch hergestellt werden dürfen. Demgemäß führt der Nachtrag 1 zur Anordnung 7/43 der Reichsstelle für Papier eine solche Liste für Papierwaren und Druckerzeugnisse auf. Gegenstände aus Papier und Pappe, die nicht in dieser Gebotsliste verzeichnet sind, dürfen somit fortan nicht mehr hergestellt werden.

Zur Kahn-Entladung am Sonntag

Es ist festgestellt worden, daß die Kahn-Entladungen am Sonntag, die aus Rücksicht auf den Mangel an Schiffsraum und die Höchstleistungen, die von der Schiffahrt gefordert werden müssen, deshalb vielfach nicht durchgeführt werden, weil die Umschlagsbetriebe oder Empfänger höhere Lohnausgaben scheuen oder dem Verlade-Personal Sonntagsarbeit für geringere Mengen nicht zumuten wollen. Da jedoch jeder unnötige Aufenthalt der Schiffe vermieden werden muß, muß nach wie vor verlangt werden, daß auch kleinere Mengen sonntags entladen werden, um den Schiffsraum möglichst schnell wieder zur Verfügung zu erhalten. Die Reichsbahn ihrerseits ist bereit, gerade am Sonntag für Kahn-Entladungen und -Beladungen bevorzugt Waggons zu stellen, denn sie wird durch derartige Arbeiten besonders stark entlastet.

Hofbräuhaus-Bierzentrale AG., Saarbrücken

Diese Saarbrücker Brauereigesellschaft legt jetzt erst die Abschlüsse 1935/36 (30. 9.) bis 1940/41 (30. 9.) vor, da Differenzen aufgetreten waren, die anscheinend — nähere Einzelheiten sind darüber nicht bekannt geworden — gerichtlich ausgetragen wurden, wenigstens lag die LO einer aoHV am 19. 3. 1942 die Bestellung eines Vertreters zur Führung eines Rechtsstreites gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates und die Abberufung und Neubestellung von AR-Mitgliedern vor. Das 1762 durch Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken gegründete, 1904 in eine AG umgewandelte Unternehmen hatte das Kapital von 2,5 Mill. ffr. auf 400 000 RM umgestellt, doch sind davon bis 1941 184 218 RM noch ausstehend geblieben. Für 1935/36 wird ein Verlust von 27 232 RM, für 1936/37 von weiteren 57 545 RM, für 1937/38 ein Gewinn von 9088 RM, für 1938/39 ein Neuverlust von 24 248 RM, für 1939/40 ein Gewinn von 8770 RM und für 1940/41 ein Gewinn von 4904 RM ausgewiesen, so daß der Saldo zum 30. 9. 1941 der **Verlust** noch 86 158 RM beträgt, wobei 50 000 RM Rücklagen intakt blieben. Die Anlagen stehen Ende 1941 mit 0,27 (1936 noch 0,28, später kaum verändert) zu Buch. Das Umlaufvermögen stieg auf 0,87 (1935/36 0,70, 1937/38 0,69), während Wertberichtigungen zuletzt 0,17 gegen 0,20 in den beiden Vorjahren, 0,14 in 1937/38, 0,16 in 1936/37 und 1935/36 ausmachten. Rückstellungen wurden von rd. 0,05 auf 0,28 verstärkt. Die Verbindlichkeiten betrugen zuletzt 0,48 gegen 0,60, 0,48, 0,50, 0,57 und 0,56 in den vorangegangenen Jahren. Der Jahresrohertrag, der 1935/36 noch 0,245 Mill. RM betragen hatte, ist 1937/38 auf 0,12 abgesunken, erreichte 1938/39 noch 0,16, um 1939/40 auf 0,08 — in Auswirkung des Westfeldzuges — zurückzugehen und 1940/41 wieder 0,16 Mill. RM zu erreichen.

* **Die Herstellung von Füllhaltern und Füllhalterteilen** ist mit Wirkung vom 1. Mai ab nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle Glas, Keramik und Holzverarbeitung vom 19. März verboten, soweit hierfür nicht Herstellungsanweisungen vorliegen. Für die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen sind die Wirtschaftsgruppe Metallwaren und verwandte Industriezweige, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 168, und die Reichsgruppe Handwerk, Berlin, Neustädtische Kirchstraße 4—5, jeweils für ihre Mitglieder zuständig.

* **Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt, Frankfurt a. M.** Die von der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler, Frankfurt a. M., ausgegebenen 30 000 000 RM 4 % Teilschuldverschreibungen wurden zu 102 v. H. von einer unter Führung der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. stehenden Bankengemeinschaft im Wege des freihändigen Verkaufs untergebracht. Infolge starker Nachfrage mußte eine erhebliche Zuteilungsbeschränkung vorgenommen werden.

* **Elsässische Bodenkreditbank AG, Straßburg.** In einer Sitzung hat der Aufsichtsrat beschlossen, der HV eine **Dividende** von 4,50 RM für jede nicht umgestellte Aktie von 500 Fr. = 25 RM vorzuschlagen.

* **Volksbank Büdingen eGmbH Büdingen.** Der HV wurde die **Verschmelzung** der Volksbank Büdingen eGmbH mit der Landwirtschafts- und Gewerbekasse eGmbH Büdingen vorgeschlagen. In 1942 verzeichnete die Volksbank einen Umsatz von 31,25 (28,15) Mill. RM = 11 v. H. mehr. Die Bilanzsumme stieg um 37 v. H. auf 2,46 (1,79). Die Spareinlagen allein vermehrten sich um 50 v. H. auf 1,51 (1,15), während Ausleihungen um 10 v. H. auf 0,52 (0,57) Mill. RM zurückgingen. Die Zahlungsbereitschaft besserte sich um 68 v. H., da eigene Wertpapiere von 0,57 auf 1,0 Mill. RM anwuchsen. Bei der insgesamt 35%igen Steigerung der Einlagen sind die Hauszinssteuerabgeltungsbeträge bereits abgesetzt. Der Reingewinn ist mit 13 071 (8198) RM um über 100 v. H. gestiegen. Es werden hieraus 5 v. H. **Dividende** vorgeschlagen auf rd. 0,10 Mill. RM Geschäftsguthaben, während 4000 RM an Rücklagen, 4000 RM an Pensionsfonds gehen. Der Mehrgewinn geht also an die Rücklagen (i. V. 5 v. H. Dividende sowie 1200 RM Zuweisungen). Mitgliederbestand 422 (482) weiter rückläufig.

* **Deutsche Hypothekenbank, Weimar.** In der HV (unv. 6 v. H. Dividende) wurde u. a. ausgeführt, daß bisher Hypotheken von 9,5 Mill. RM zugesagt wurden, davon 5 Mill. für Zwecke der Ablösung der Hauszinssteuer oder der Refinanzierung nach erfolgter Steuerablösung. In den in der 1942er Bilanz ausgewiesenen Abgeltungsdarlehen von 80,2 Mill. kamen restliche 1,0 Millionen im neuen Jahre hinzu. Insgesamt erhöhte sich die Summe der zur Ablösung gewährten Abgeltungsdarlehen und Hypotheken auf 98 Mill. RM. Mit den im neuen Jahr begebenen 31 Mill. RM Pfandbriefen wuchs der Pfandbriefumlauf auf 320 Mill. RM.

* **Börsenindizes.** Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der Woche vom 15. 3. bis 20. 3. im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse Index 1924—1926 = 100 gesamt 108,10 (Vorwoche 108,14, Kursniveau der 4 v. H. Wertpapiere Pfandbriefe unv. 102,50, Dt. Reichsschatzanweisungen 1940, Folgen 6 und 7, 104,96 (unv.), Kommunalobligationen unv. 102,96, Dt. Reichsbahnanleihe 1940 unv. 103,40, Anleihen der Länder 103,39 (103,10), Anleihen der Gemeinden 102,44 (102,69), Gemeindeumschuldungsanleihe 103,76 (103,65), Industrieobligationen 104,92 (104,88).

Wasserstandsbeobachtungen:

Rhein-Pegel	24.	25.	26.	Rhein-Pegel	24.	25.	26.
Rheinfelden	2.04	2.03	2.01	Mannheim	2.36	2.36	2.34
Breisach	1.66	1.59	1.63	Kaub	1.44	1.47	1.49
Kehl	2.19	2.17	2.18	Köln	1.15	1.14	1.14
Straßburg	2.03	2.02	2.06	Neckar-Pegel			
Maxau	3.68	3.66	3.65	Mannheim	2.37	2.29	2.30

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere Heidi und Gudrun haben ein Brüderchen **Fritz-Peter** bekommen. Für unseren auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben Papa haben wir einen Namensträger erhalten. - **Frau Margot Kühnle** geb. Gutperle, z. Z. Luisenheim, Privat-Abtlg. Dr. Ostertag. Mh.-Käfertal, Kornblumenstr. 4. 22. März 1943. St4598

Für die mir anläßlich meines 60. Geburtstages erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich meinen herzlichsten Dank. **Gottlieb Kolb**, Rheinhäuserstraße 11. St4576

Schmerzerfüllt geben wir bekannt, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Helmut Bels

Unteroffizier in einer SS-Einheit

im Alter von 23 Jahren im Osten den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder Anton, welchem vor 12 Monaten dasselbe Schicksal ereilte, im Tode nach.

Mannheim, Philippsburg, 26. 3. 43. Kronprinzenstraße 8.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Oskar Bels und Kinder; Franz Bels** (z. Z. im Osten); **Anna Bels** geb. Gentner; **Karl Bels** (z. Z. im Osten); **Else Wurst** geb. Bels; **Lina Bels und Kind Doris.**

Es wurde mir jetzt die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann und treusorgender Vater seiner drei Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedrich Vögele

Soldat in einem Grenad.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront im Alter von 35 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod fand.

Ilvesheim (Ringstraße 12), Kaiserslautern, Regensburg, Landwiedeh, Mannheim-Feudenheim-Waldhof, Ladenburg, den 25. März 1943.

In tiefer Trauer: **Magdalena Vögele** geb. Bäcker **u. Kinder Waltraud, Roland u. Werner; Fam. Johann Vögele; Fam. Karl Vögele; Fam. Jakob Vögele; Georg Vögele** (z. Z. i. F.) **u. Fam.; Ernst Vögele** (z. Z. i. F.) **u. Fam.; Paula Vögele; Fam. Adam Spatz und Frau** geb. Vögele; **Fam. Alois Herold u. Frau** geb. Vögele; **Fam. Herm. Kraus u. Frau** geb. Vögele; **Fam. Bäcker**, Schwiegereltern; **Karl Bäcker** (z. Z. im Felde) **u. Fam.; Fam. Fritz Bitzer; Fam. Alfred Höh.**

Auch wir verlieren in ihm einen treuen, gewissenhaften Mitarbeiter und guten Kameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma F. & A. Ludwig K.G., Bauunternehmung, Mannheim.

Unsagbares Leid kam erneut über uns durch die erschütternde Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann und treuer Lebenskamerad, mein über alles geliebter Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Robert Staußer

Gefr. in einem Art.-Regt.

im Osten durch ein tragisches Geschick sein junges Leben geben mußte. Er folgte nach 3 Monaten seinem an der Ostfront gefallenen lieben Schwager Walter im Tode nach.

Neckarhausen, Oftersheim, Mannheim-Waldhof (Zäher Wille 22).

In tiefer Trauer: **Wilma Staußer** geb. Lutz **und Kind Robert; Fam. Philipp Siegel; Fam. Emil Siegel; Fam. Theodor Lutz; Fam. Adolf Lutz sowie alle Verwandten.**

In treuer Pflichterfüllung gab unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Werner Schlichting

Gefr. u. Funker in einem mot. Artl.-Regt. - Inh. des EK. 2. Kl.

im blühenden Alter von 20 Jahren im Osten sein junges Leben für sein Vaterland.

Mannheim (Werderstraße 23).

In tiefer Trauer:

Ernst Schlichting u. Frau; Heinz Schlichting, Feldwebel u. KOA. in einem Kampfgeschwader; **Marianne Schlichting.**

Das 1. Seelenamt ist am 30. März 1943, 9 Uhr, in der Heilig-Geist-Kirche. - Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Tieferschüttert geben wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß nach einem arbeitsreichen Leben mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter und treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Eugen Dörr

gestern früh im Alter von 54 Jahren unerwartet und wohlvorbereitet sanft entschlafen ist.

Mhm.-Neckarau, Am Rangierbahnhof

In tiefer Trauer: **Katharina Dörr** geb. Wolf; **Eugen Dörr** (z. Z. Wehrmacht).

Beerdigung: Samstag, 27. März 43, 14 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Allen, die unser beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau **Katharina Beyrath** geb. Brehm, mitfühlend gedachten, sagen wir hiermit unseren herzl. Dank.

Mhm.-Waldhof (Zellstoffstraße 8a), Erbach i. O., den 25. März 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Georg Beyrath.**

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lb. Vater u. guter Opa, Herr

Peter Thyssen

nach kurzer Krankheit im Alter von 84 Jahren durch einen raschen Tod von uns gegangen ist.

Mhm.-Feudenheim (Wilhelmstr. 27a)

In tiefer Trauer: **Wilhelm Kunzel u. Frau Magdalena** geb. Thyssen **nebst zwei Enkelkindern Roland und Friedemann; Carl Thyssen; Familie Emil Thyssen; Frau Lenchen Schwägerl** geb. Thyssen.

Beerdigung: Samstag, 27. März 43, 14.30 Uhr, in Mannheim.

Fahrradreifen und Gummischuhe repariert: Pfähler, Neckarauer Straße 97, Ecke Schulstraße.

Schreib- und Rechenmaschinen repariert und kauft: J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.

Amtl. Bekanntmachungen

Sonderzuteilung von Apfelsinen. Auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarte 47 mit dem Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim" für Jugendliche von 14—18 Jahren (Jgd) wird in den Obstfachgeschäften bis spätestens Montag, den 29. März je 1 kg Apfelsinen abgegeben. Die Geschäfte müssen den genannten Abschnitt bei der Warenabgabe abtrennen, aufkleben und bei uns (Rathaus, N 1, Zimmer 60) in der Woche vom 30. 3. bis 3. 4. 1943 zur Abrechnung vorlegen. Die Rechnung des Großhändlers ist jeweils beizufügen. Für Anzwiesen und etwaigen Verderb dürfen nicht mehr als 8 v. H. in Ansatz gebracht werden. Die Zuweisung von Apfelsinen an Kinder von 0—14 Jahren ist in allen Stadtteilen abgeschlossen. Städt. Ernährungsamt Mannheim. (39

Abgabe v. Kraftfahrzeug-Batterien. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes § 15 wird die Abgabe sämtlicher brauchbarer und unbrauchbarer Kraftfahrzeug-Batterien aller stillgelegten Kraftfahrzeuge zu Eigentum der Wehrmacht bis zum 31. 3. 43 angeordnet. Die Abgabe innerhalb des Wehrkreises XII regelt sich wie folgt: 1. Abgabepflichtig sind: a) die Kraftfahrzeughalter stillgelegter Kraftfahrzeuge, b) in Abwesenheit dieser deren Vertreter, c) die von Kraftfahrzeughaltern mit der Batteriepflege beauftragten Firmen oder dritte Personen, d) Kraftfahrzeug- und Elektroinstandsetzungs-Werkstätten. 2. Abzugeben sind: a) Batterien aus den Orten Mannheim und Ludwigshafen, Saarbrücken, Kaiserslautern, Landau, Darmstadt, Mainz, Koblenz und Trier, bei den in den vorgenannten Städten befindlichen Heimatkraftfahrparken. (Für Ludwigshafen ist der Heimatkraftfahrpark Mannheim zuständig.) b) Batterien aus Orten ohne Heimatkraftfahrpark, jedoch mit dem Sitz eines Wehrmeldeamtes bei diesem Wehrmeldeamt. c) alle übrigen Batterien in entleertem Zustand als Post- oder Bahnsendung an einen der in Ziffer 2 a genannten Heimatkraftfahrparke. 3. Jede Batterie ist mit einem gut befestigten Anhänger zu versehen, der die Angabe des Namens und der Anschrift des Besitzers, des polizeilichen Kennzeichens des Kraftfahrzeuges sowie die Stelle, wohin die Zahlung zu erfolgen hat (Postscheck- od. Bankkonto) trägt. 4. Nach dem Reichsleistungsgesetz besteht Zubringerpflicht. Die Abgabe kann auch durch eine beauftragte dritte Person erfolgen. 5. Der zu erstattende Wert der Batterie wird von einer Kommission der Wehrmacht nach den vom Reichskommissar für Preisbildung erlassenen Richtlinien festgesetzt. Es werden nur Kosten für Bahn- u. Postversand erstattet. Diese sind der Ablieferungsstelle aufzugeben bzw. auf dem Anhänger zu Ziffer 3 zu vermerken. 6. Nach dem oben genannten Termin wird die Abgabe der Batterien karteimäßig nachgeprüft. Festgestellte Nichtbefolgung wird auf Grund des § 34 des Reichsleistungsgesetzes bestraft. Wehrersatz-Inspektion Mannheim, Gruppe K. (664)

VERMIETUNGEN

In Feudenheim in Einfamilienhaus mit Warmwasserheiz. sind 3-4 leere Zimmer mit eingericht. Bad abzugeben. Becker, Feudenheim, Schenkendorfstraße 12.

Gut möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Koch, P 7, 21, III.

Schlafzim. m. 2 Bett. an g. Ehep. zu verm. Angebote unt. St 4503.

Möbl. Zim. zu vm. M 2, 9, rechts.

OFFENE STELLEN

Feinmech. Werk sucht Ingenieur od. Techniker als Sachbearbeiter für die Bestellung v. Werkzeugen und Betriebsmitteln; sowie Mitarbeiter für die Durchentwicklg. neu anlaufender Geräte bis zur Fertigungsreife u. Ueberwachung termingemäßer Lieferung von Musterserien. Ausführl. Bewerb. mit Kennwort: „Sachbearbeiter" unter Nr. 7103. 1106

Ingenieur-Chemiker zur Bearbeitg. der anfallenden physik.-chem. Aufgaben in einem neuzeitlichen optischen Betriebe z. mögl. bald. Eintritt gesucht. Ausführl. Bewerbg. m. Kennwort „Ingenieur-Chemiker" unter Nr. 7145. 1106

Vorkalkulatoren, Terminverfolger, Sachbearbeiter für Auftrags- und Bestellwesen suchen wir für unser Werk. Bewerber melden sich unter dem Kennwort „Aufstiegsmöglichkeit 4444" an die Ala, Wien I, Wollzeile 16. 1081

Junge tüchtige Verkäuferin ges. Baum, Füllhalter, O 6, 4. Fernsprecher 265 31. 3245

Aeltere Frau zur Betreuung eines frauenlosen Haushaltes gesucht. Angebote unter Nr. 7150.

Putzfrau für ca. 2 Std. tägl. gesucht. Otto Hornung, Qu 7, 28.

TAUSCH-ANZEIGEN

Radio, 220 Volt, geg. 125 Volt zu tauschen. Angebote unt. St 4498.

Biete: Gasbadeofen, gut erhalten. Suche: Da.-Fahrrad. K. Becker, Ludwigshafen, Tel. 627 89.

Radio Mende mit eingeb. dynam. Lautspr. tausch geg. Kostümstoff, mögl. hellgrau. K 2, 15, Krauß. Ab 18.00 Uhr. St4507

Kommun.-Hemd, gut erh., f. 11- bis 12j. Jungen gegen O.-Bettuch zu tauschen. Angebote unt. St 4519.

D.-Schuhe m. halbh. Abs., Gr. 39, mit Ledersohle, geg. Gr. 38½-39 zu tauschen. Ang. unt. St 4528.

Staubsauger mit Fön u. mehrere Teile gegen Radio zu tauschen gesucht. Angebote unter St 4531.

Schreibtisch ohne Sessel und Bücherschrank geg. Stoll, großen Bücherschrank, daselbst Küchenschrank und Chaiselongue gegen eleg. Zimmerteppich zu tauschen gesucht. Angebote unter St 4478.

Nur guterh. w. Kom.-Schuhe Gr. 34 geg. gleichw. Lackschuhe Gr. 26 zu t. Almenhof, Streuberstr. 47.

Leder-Aktentasche geg. guterhalt. Knaben-Schulranzen zu tauschen gesucht. Angebote unter St 4451.

Suche: 1 P. Pumps Gr. 38, weiß. Biete: Kopfkissen o. Handtücher. Angebote unter St 4459.

Kohlenherd geg. guterh. schw. Zi.-Ofen bei evtl. Aufz. zu tauschen ges. Erfragen bei Steinle, J 7, 1.

Stoll, Matratze mit Keil, Schonerdecke u. Rost geg. guterh. Bettcouch, ferner wß. Kinderbett mit Matr. und wß. Kommode, Eiche geg. 3-4 Zim.-Stühle od. 2 Sessel zu tauschen. Angeb. unt. St 4477.

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 27. März, Vorstellg. Nr. 226, Aus Anlaß der Verpflichtung der Jugend: Vormittags-Vorstellung für die Hitler-Jugend ohne Kartenverkauf: **„Der goldne Dolch"**, Schauspiel von Paul Apel. Anfang 10.15 Uhr, Ende etwa 12.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 27. März, Vorstellg. Nr. 227, Aus Anlaß der Verpflichtung der Jugend: Nachmittags-Vorstellung für die Hitler-Jugend ohne Kartenverkauf: **„Der goldne Dolch"**, Schauspiel von Paul Apel. Anfang 14 Uhr, Ende etwa 16.30 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 27. März, Vorstellg. Nr. 228, Miete B 19, 1. Sondermiete B 10: **„Der Biberpelz"**, Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

UNTERHALTUNG

Libelle. Täglich 19.00 Uhr. Nachmittags-Vorstellungen jeden Mittwoch, Do., Sonnt. auch 15 Uhr: „Artistik bringt frohe Laune!" (siehe Anschlagsäulen). Vorverk. jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30-11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. 373

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4. Sympathische Leute beim frohen Spiel! - Tägl. 19.30, Mittw., Do. u. Sonnt. auch 16 Uhr. Vorverkf. tägl. 10-12, 14-17 Uhr. Ruf 22601.

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Das Programm Bunt und Heiter usw. täglich 19.30 Uhr, mittwochs, samstags und sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellg.

Städt. Planetarium. Sonntag, den 28. März, 15.00, 16.30 u. 18 Uhr: Lichtbildvortrag der Reihe „Gestirne und Menschen": Die Tierkreiszeichen Waage, Scorpion u. Schütze und die angrenzenden Sternbilder. Eintritt 0.50 u. 0.25. Kartenbestellungen Ruf 340 51.

TIERMARKT

Großer Transport preiswert. Milchkühe u. Rinder eingetroffen, rot u. schwarzbunt. Es stehen etwa 30 Stück z. Verkauf. Karl Nilson, Ladenburg, Brauerg. 10, Tel. 233.

VERLOREN

Braunlederne Aktentasche in der Nacht vom 23. auf 24. 3. in der Anlage am Wasserturm verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Firma Schuhmacher & Rebholz, P 2 Nr. 14. St4627

VERMISCHTES

Das Deutsche Rote Kreuz bittet die weibl. Mitglieder der Ortsgemeinschaft Mannheim, sich zu einer kurzen wichtigen Sitzung Samstag, 27. März, 4.00 Uhr, im DRK-Heim, L 3, 1, einzufinden.

FILM-THEATER

Alhambra. 11.00, 12.30, 2.45, 5.00 u. 7.15: Willy Birgel **„Der dunkle Tag"**. 3. Woche! Jgdl. nicht zugel. Sonntag 10.45: 3. Wiederholung der Frühvorstellung **„Wildnis"**, das letzte Paradies. Jgdl. zugel.!

Ufa-Palast. 2.00, 4.30, 7.15: **„Dr. Crippen an Bord"**. Fernau, Dettgen. Jugendl. nicht zugelassen!

Schauburg. 2.00, 4.35, 7.20: Leny Marenbach **„Die große Nummer"**. 2. Woche! Jugendl. zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Ilse Werner, Viktor de Kowa in: **„Wir machen Musik"**. Ein heiterer Terrafilm voll kabarettistischer Laune von Helmut Käutner. - Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. 3.35, 5.45, 7.45, Sonntag ab 1.30.

Gloria-Palast SeckenheimerStr. 13. Heute letzter Tag! - Ein Film nach Motiven des Romans von Hermann Löns: **„Da hinten in der Heide"** - mit Hans Stüwe, Hilde Weißner, Hermann Speelmans u. a. - Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. Jugendliche sind zugelassen!

Gloria-Palast SeckenheimerStr. 13. Voranzeige! Ab Samstag! **„Wir machen Musik"**. Eine gutgelaunte musikalische Filmkomödie mit Ilse Werner, Viktor de Kowa u. a.

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag! In Erstaufführung: **„In der roten Hölle"**. - Ein italienischer Spitzenfilm in deutscher Sprache - mit Fosco Giachetti, Conchita Montes. Ein Film von der großen Treue des Menschen, in packenden Szenen von stärkster Dramatik, spannend vom ersten bis zum letzten Bild. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jgd. ab 14 J. zugel.! Beg.: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Marika Rökk, Johannes Heesters in: **„Gasparone"**. Die unvergängliche Millöcker-Operette als bezaubernder Tonfilm. - Neueste Woche! - Jugdl. ab 14 J. zugel.! 3.40, 5.35, 7.20, Sonntag ab 1.30.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 **„Wir machen Musik"**. - Ilse Werner tanzt, singt und pfeift! Wochenschau am Anfang.

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Freitag bis Montag. Wochentags 7.15, sonnt. 2.30, 4.45, 7.10 Uhr: **„Kein Wort von Liebe"**. - Rolf Wanka, Richard Romanowsky, Ellen Schwanneke, Erich Fiedler u. a. - Wochenschau. - Jugendliche verboten!

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute bis Montag: Alida Valli, Fosco Giachetti in **„Mädchen in Not"**. Ein ergreifendes Schicksal aus uns. Tagen. - Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute bis Montag: **„Die Pompadour"**. Ein glanzvoller Film mit Käthe von Nagy, Willy Eichberger, Leo Slezak, Rudolf Carl u. v. a. - Jugendverbot!

Gaspar

CASSADÓ

spielt im dritten städtischen Solisten-Abend am Dienstag, 30. März 1943, abends 7 Uhr, im Pfalzbau-Konzertsaal zu Ludwigshafen a. Rh.

Werke von Vivaldi, Brahms, Reger, Strauß und Chopin.

Am Flügel: **Karl Hammer.**

Eintrittskarten zu RM. 1.50 und RM. 4.— in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Saaleingang.

Die

BIOCITIN-FABRIK

ULRICH PATZ

Berlin SW 61

hat mit ihrer Fabrikation seit über 30 Jahren Anklang gefunden und steht mit ihren Erzeugnissen im Dienste der Volksgesundheit.

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Sanatorium Dr. Amelung

Königstein im Taunus

Innere Krankheiten — Nervenkrankheiten

Ganzjährig geöffnet!

Ein eigenes Haus

jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W 8 von Deutschlands größter Bausparkasse

GdF Wüstenrot

in Ludwigsburg/Württemberg

MARCHIVUM